

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,50 RM. monatlich 1,20 RM. wöchentlich 30 Pf. frei im Haus...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Der Anzeigenpreis: Beträgt 1 die beibehaltene Kolonelle 60 Pf. 'Kleine Anzeigen'...

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Mittwoch, den 14. November 1917. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Bürgerkrieg in Rußland.

Kampf um die Oberherrschaft.

Von A. Grigorjanz.

Aus Rußland kommen die widerspruchsvollsten Nachrichten. Das Bezeichnendste dabei ist aber der Umstand, daß die Petersburger Telegraphenagentur schweigt...

Die Regierungen der Ententestaaten und die bürgerliche Presse dieser Länder haben das entgegengesetzte Interesse, die Welt von der Richtigkeit der bolschewistischen Bewegung zu überzeugen...

Es scheint jedoch aus allen widerspruchsvollen Meldungen eines mit Klarheit hervorzugehen: der Wirrwarr im Lande wird ins Ungeheure gesteigert...

Schon meldet der Draht von großen Truppenbewegungen gegen die Hauptstadt, und einander zuwiderlaufende Meldungen über Zusammenstöße der gegnerischen Truppenmassen werden verbreitet...

Daß sie hierbei auf alle bürgerlichen Schichten der Bevölkerung rechnen und bauen können, ist einleuchtend. In einer Reihe von Städten werden wohl die Bolschewiki...

Wir haben in der Sonntagsnummer des 'Vorwärts' die Vermutung ausgesprochen, daß, nachdem die Bolschewiki den Sieg davongetragen haben, alle anderen sozialistischen Richtungen sich beeilen werden...

Was der gemeldete Wohlfahrtsausschuß bezweckt und wie es überhaupt möglich ist, daß die feigeigen Bolschewiki keine Existenz und Tätigkeit dulden...

Siegesmeldung Kornilows und Kerenskis.

Kopenhagen, 13. November. (Eig. Drahtbericht des 'Vorwärts'). 'Socialdemokraten' veröffentlichen folgendes Telegramm: Kornilow ist nach blutigem Kampf bei Gatschina in Petrograd eingedrungen...

London, 13. November. 'Daily News' erfährt aus Petersburg: Ueber die Truppen Kerenskis sind in Petersburg keine weiteren Nachrichten eingetroffen...

Stockholm, 13. November. Die von dem Telegrammbüro verbreitete Meldung über eine Schlacht zwischen den Bolschewiki und den Truppen Kerenskis...

Stockholm, 13. November. Das finnländische Generalsekretariat teilt über die Lage in Petersburg mit: Lenin und seinen Anhängern seien die Verurtheilten, eine neue Regierung zu bilden...

Zweifel an Kerenskis Sieg.

Wien, 13. November. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 13. November mittags gemeldet: Nach allen einlaufenden Nachrichten wäre es jedenfalls sehr fraglich, den Sieg Kerenskis über die Truppen des Arbeiter- und Soldatenrats...

Aufruf Trotzki's

an die Armeen spricht von dem ruhmvollen Schlag, der in der Nacht auf den 13. November in der Nähe der Hauptstadt gegen Kerenski geföhrt worden sei...

Reuter meldet den Sieg der Bolschewiki.

London, 13. November, Reutermeldung. Die Admiralität teilt auf Grund eines drahtlosen russischen Presberichtes mit: Nach einem heftigen Gefecht, das gestern in der Gegend von Jaroskoje Selo stattfand...

Die Lage in Moskau.

Amsterdam, 13. November. Nach einem hiesigen Blatt meldet der Petersburger Korrespondent der 'Times' über die Lage in Moskau: Die Berichte vom Sonntag widersprechen einander...

Nikolaus II., Zar von Sibirien...!!!

Kopenhagen, 13. November. Heute früh ist hier eine Petersburger Meldung eingegangen, daß Sibirien sich unabhängig erklärt und den ehemaligen Zaren zum Kaiser von Sibirien ausgerufen habe...

Der ständige Kriegsrat zu Versailles.

In Paris und London haben Lloyd George, Bainlevo und Bonar Law über die Lage und die Zukunft des Krieges geredet. Was sie sagten, ist offenbar ein Nachhall der Konferenz, die in voriger Woche als Wirkung und Anhang der italienischen Niederlage in Rapallo getagt hat...

Bei einem Frühstück zu Ehren Lloyd Georges und des italienischen Unterrichtsministers Berenini, die beide in Paris weilten, sagte Bainlevo: 'Die Alliierten müßten alle Hilfsquellen, alle Kräfte und den ganzen Siegeswillen dem gemeinsamen Wohl nutzbar machen...'...

Die Feinde der Alliierten hätten sich entschlossen, diese Aufgabe durch Anwendung brutaler Manneskraft zu lösen. Bei ihnen gibt es ein Herrenvolk, dessen Sklaven die anderen sind. Wir, wir sind freie Völker, welche es nicht ertragen, einem anderen Volke unterworfen zu sein...

In dieselbe Fahrinne bog Lloyd George in seiner Antwort ein. Er sagte: Wenn die Seere der Alliierten bei ihrer 'gemeinsamen Ueberlegenheit' nicht schon längst den Sieg...

erreicht oder doch ihm viel mehr sich angenähert hätten, so liegt die Schuld nur in dem Mangel einer wirklichen Eintracht in der Leitung des Krieges. Er wies auf die Erfolge der Alliierten hin und stellte ihre Niederlage in Vergleich. In seiner Rede heißt es:

Die herrliche Tragödie, die rumänische Katastrophe und der Zusammenbruch der Militärmacht Russlands beweisen, daß Frankreich, England, Rußland und Italien vier Kriege anstatt eines einzigen geführt haben. Im Jahre 1917 tritt das selbe Unglück ein und aus denselben Gründe, während doch die italienische Front genau so wichtig für Frankreich und England als für Deutschland ist. Es würde zu nicht führen, die ganze Kriegswelt des Unglücks zu befreien. Wenn wir einen Kilometer in die feindlichen Linien vordringen, wenn wir ein Dorf nehmen und einige hundert Gefangene machen, ergeben wir uns in Verwunderung, und das mit Recht, denn dies sind die Wahrzeichen unserer Überlegenheit und die Gewähr für den Sieg, den wir am Ende erringen müssen. Aber was würden wir sagen, wenn wir 50 Kilometer über die feindlichen Linien hinaus vorgezogen wären, wenn wir 200 000 Gefangene gemacht und dem Feinde 2000 seiner besten Geschütze mit riesenhaften Mengen von Schießbedarf und Proviant weggenommen hätten. Das Maß, in dem wir vordringen können, daß aus dieser Unglück eine Katastrophe wird, hängt von der mehr oder weniger schnellen und vollkommenen Weise ab, mit der wir durch Handeln die notwendige Einheit aller Fronten der Alliierten zur Tatsache machen. Der höchste Maß, den wir suchen geschaffen haben, wird die wirkliche Macht besitzen, die Anstrengungen zusammenzufassen, und dann wird der Sieg eine wertvolle Belohnung sein.

Von „berapften Gelegenheiten aus Mangel an gemeinsamen Denken“ sprach Lloyd George. Solche Offenheiten hat er auch sonst schon während des Krieges für angebracht gehalten, und wenn man Vergleiche zieht, scheint es, daß er sie jetzt anwendet, weil er die Stunde, ein erwünschtes Ziel zu erreichen, für günstig hält. Es ist allerdings die Frage, ob dieses Ziel nach dem Sinne des italienischen Ministers Berenini gemeint ist, der in seinem Frühstückssprache die Ankunft der alliierten Truppen in Italien begrüßte. An Poincarés Verurteilungen läßt sich vielmehr die Frage anschließen, ob der eigene Wille, den Italiern bisher in der Kriegsführung behauptet hat, fortan als erledigt gelten soll. Ist das der Sinn der neuen Kriegsratsgründung, so könnte der italienische Traum von der offenen Hauptfront in Oberitalien als beendet gelten und der Augenblick wäre gekommen, wo alle italienische Kriegsführung dem Befehl der an der französischen Westfront ausgeführten Aktion unterstellt würde.

Aber der neue Kriegsrat ist zunächst noch keine Körperlichkeit, die mit autoritärer Gewalt ausgestattet sein wird. Im Unterhause gab Bonar Law Räheres über seine Art bekannt. Er sagte:

Der Kriegsrat bestehe aus dem Premierminister und einem weiteren Mitgliede der Regierungen von Frankreich, Italien und Großbritannien. Der Kriegsrat würde in Versailles wenigstens einmal im Monat zusammenzutreten und an anderen Orten, wie die Zeit es mit sich bringen würde. Ueber den Beitritt der anderen Großmächte der Alliierten werde verhandelt. Jeder Staat ernenne einen ständigen militärischen Vertreter als Mitglied für den Kriegsrat und diese militärischen Vertreter würden von ihren Generalstäben unabhängig sein. Sie würden keine vollziehenden Befugnisse haben, sondern dem Kriegsrat ihren Rat erteilen über Fragen des Zusammenwirkens der Strategie der Alliierten. Generalstab und militärische Kommandobehörden der Armeen jeder Macht würden mit der Führung der militärischen Operationen beauftragt sein und ihren Regierungen verantwortlich bleiben. Die militärischen Vertreter und ihr Stab würden zu dauernder Lagung in Versailles Aufenthalt nehmen.

Wie schon nach der Konferenz von Rapallo bekanntgegeben wurde, kommt als Vertreter Englands Sir Henry Wilson, als Vertreter Frankreichs General Hoch in Betracht. Für Italien wurde damals Cadorna genannt, aber Bonar Law sagte: den Namen des italienischen Vertreters zu nennen, sei ihm noch nicht möglich. Hat Cadorna sich geweigert, dauernd nach Versailles überzusiedeln? Zeigt sich schon hier, daß zwischen Italien und England-Frankreich in der Kriegsratsfrage — der Frage der „Versämelung aller Anstrengungen“ durchaus noch nicht alles im Klaren ist? Und sind deshalb die anfeuernden neuesten Pariser Reden Poincarés und Lloyd Georges ins Spiel eingeschaltet worden?

In Cadornas Hauptquartier.

Von unserm Kriegsberichterstatter Hugo Schulz.
Udine, 4. November.

Es war schon hochfinstere Nacht, als wir vor dem mittelalterlichen, zinnenumschlossenen Tore von Udine hielten. Ein langobardischer Krieger mit würdevollem Stolz trat auf dem Haupte trat auf dem Dunkel des Torbogens. Er sprach aber nicht italienisch, sondern hiederlich neulachisch und forderte die Ordnung halber Einblick in die Papiere.

Wir werden zur Kommandantur gewiesen, die hier für ihre nähere Funktion die Umarmung eines herrlichen Renaissancepalastes gefunden hat, dessen Säulengestaltung Vorbau die mit Renaissanceformen versehenen Formen der venezianischen Spätgotik aufweist. Rund herum tauchen Schattentische aus dem Dunkel, die uns für den nächsten Tag den lang entdehnten Anblick aller italienischer Kunstwerke verheißen. Zunächst aber vermag der Blick die Finsternis kaum zu durchdringen und überdies gilt es jetzt, für die Unterkunft zu sorgen. „Die gewinnen Sie sehr einfach“, sagt der diensttuende Offizier. „Die Häuser in der Hauptstraße haben alle leer. Erst morgen werden die Quartiere polgänglich geregelt werden, bis dahin ist jedes zu jedermanns Verfügung.“ Wir lassen uns das gesagt sein und müssen nun unter den Laubengängen der Hauptstraße die Handtücher, bis wir ein besonders vertrauenswürdiges finden. Sämtliche Wohnräume des dreistöckigen Hauses, das wir hier beim neugestrichenen Stöbern herausfinden, einem unheimlichen Nobile gehört, haben offen. Unsere Taschenlampen und Kerzen beleuchten die Zeugnisse hastiger und kopflöser Flucht. Die Schränke der Kammer sind vorgezogen und das Silberzeug schimmert daraus. Gewaltige Stapel von Wäsche und Kleidern, die rasch aus dem Kasten gerissen wurden, bedecken die Tische. Auf einem Tische ein kostbares Damenpfeif, Bilder, Photographien, Feldpostkarte, Uniformstücke, unendlich viel patriotische Embleme und Briefe zur Verherrlichung des Esercito vittorioso oder des großen Cadorna, dazuwischen Toilettenseifen, Parfüme und abseits von allem Gerümpel, ganz einfach, eine Mandoline mit zerbröckeltem Resonanzboden. Wir suchen andere Dinge, nämlich eine feuchte Zurbube zu unsern mitgebrachten Speisekörnern, die aus den Ententebüchsen der Kaufleute von Cormona kommen. Was wir suchen, finden wir alsbald in einer Kumpfkammer, die verlockend Schiantflaschen fanden dort in Doppelpfeifen. Eine wurde entriegelt und unter dem feierlichen Versprechen, dem abwesenden Gastgeber nach Friedensschluß vollen Erfolg zu leisten, in Gebrauch genommen. In einer Kasse wurde der Tisch gedeckt, und zwar mit dem Bienen der Hausfrau. Es fehlte nicht an Salz, Essig, Öl, blühenden Kellern und Weinspeisen; kurz, es war sehr reichlich und traulich in dieser feindlichen Wohnung, deren Besitzer sich unter ähnlichen Umständen kaum anders betragen hätte. Dennoch scheint unser Tun nicht ganz richtig gewesen zu sein, denn die Straße Gottes folgte auf dem Fuße. Wir hatten uns das Nachtlager im obersten Stockwerk bereitet, und eben war ich im Begriff, unter ein stauniges Decke zu schlafen, als

Feindliche Erkundungsvorstöße in Flandern — Fortschritte im Gebiet der oberen Brenta: Der Longara und Fonzaso genommen, zwei Panzerwerke erstürmt.

Amlich. Großes Hauptquartier, 13. November 1917. (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Greteckgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern wehrten wir durch Feuer und im Gegenstoß starke Erkundungsvorstöße ab, die am frühen Morgen von den Belgieren im Aker-Gebiet, von den Engländern auf der Kampffront gegen unsere Stellungen vorgetrieben wurden.

Der Artilleriekampf blieb geringer als an den Vortagen. Am Abend verstärkte sich das Feuer bei Dignude und in einigen Abschnitten des Hauptkampfes.

Greteckgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Brühers brachte ein entschlossen durchgeführter Handstreich unserer Infanterie Gefangene und Maschinen-gewehre ein.

Auf dem östlichen Meuseufer war die Artillerietätigkeit tagsüber lebhaft.

Leutnant Longara errang seinen 22., Bismarckwibel Sufker seinen 25. Aufstieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von der Bagn Niga-Petersburg wiesen unsere Posten den Angriff einer russischen Streifabteilung ab.

Südlich von Goroditsche war ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Stoßtrupp erfolgreich.

An der

Mazedonischen Front

schloß der Artilleriekampf auf den Höhen östlich von Paralovo im Cerna-Bogen zu erheblicher Stärke an.

Italienische Front.

In den Sieben Gemeinden entziffen wir den Italienern den Rte. Longara. Die im Gebirge zwischen dem Sogana und

Der Vormarsch in Italien.

Berlin, 13. November. Trotz ungünstiger Witterung und schwieriger Wegeverhältnisse setzten die Verbündeten in Italien ihren stetigen Vormarsch im Kriege fort. Eine Feststellung nach der anderen wird genommen, ein Panzerfort nach dem anderen erobert. Fonzaso ist in unserem Besitz. Auf den Sieben Gemeinden wurde der Monte Longara erstürmt. Die Dente an Gefangenen, Kriegsmaterial und Geschützen nimmt weiterhin dauernd zu. Den beschönigenden und verkleinernden Meldungen der Entente über die ungeheure Größe und Bedeutung der siegreichen Verbündeten-Offensive steht die Abführung Cadorna gegenüber, der in 11 Mongoschlachten als überlegener Führer gefeiert wurde.

Wien, 13. November. Aus dem Kriegspressequartier wird mittags gemeldet: Die Truppen des Feldmarschalls Frdn. v. Conrad haben den Sperrriegel bei Primolano durchbrochen. Die zwei stärksten Werke Cima di Campo und Cima di Zan sind in unserer Hand.

Italienischer Heeresbericht vom 12. November. Vom östlichen Joch bis zum Stach gestern kein bemerkenswertes Ereignis. Auf der Hochfläche von Asiago erneuerte der Feind nachmittags seinen Angriff auf unsere Linien im Abschnitt Galtio-Rente Longara-Höhe 1674-Meletta. Die feindliche Laternenmauer schaltete völlig in unserer Artillerie- und Gewehrfeuer. Am äußersten Nordende der Angriffsfrent, wo der Infanteriekampf erdittert war, machten die Unseren einen Gegenangriff, und es gelang ihnen, einige Gefangene zu machen. Auf der übrigen Gebirgsfront bestand Gefechtsberührung mit den Vorposten des Gegners. Unsere vorgehenden Truppen leisteten überall willkamen Widerstand. In der von der Glade durchströmten Ebene lebhaft Feuerartigkeit.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Rom vom Sonnabend: Im Gebirge gefasener Säune erstarrt die Bewegung der Truppen stark, leistet jedoch der vorgehenden Rückwärtsbewegung auf die für den Widerstand bestimmten Linien gute Dienste. In den Hoch-

plötzlich ein furchtbarer Donnersturm erfolgte. Gleich darauf das Gefolge fürzender Balken und Trümmer, das Klirren von Glassplittern. Im eigenen Zimmer aber rieselt es von Gemäuer und eine Wand zeigt einen kassenden Riß. Eine Fliegerbombe muß in unmittelbarer Nachbarschaft niedergegangen sein. Rasch in die Kleider und hinunter auf die Straße. Es ist nichts zu finden; erst nach einigem Umfragen stellt sich heraus, daß die Bombe in ein leeres Wohnhaus der nahe Via Dante eingeschlagen hat. Schon wollen wir wieder zu Bett gehen, als es abermals heftig kracht. Die Erschütterung ist nicht geringer, aber der Schall ganz anders. Diesmal ist es keine Fliegerbombe, sondern, wie der im Süden jäh aufsteigende Feuersturm zeigt, eine gewaltige Explosion. Im Nordosten halten wir dort auf freiem Felde ganz nahe einer bewohnten Ortschaft einen großen italienischen Munitionslager gewahrt, einen der vielen Hunderte, die allenthalben in der Ebene verstreut liegen. Minengeschosse, Handgranaten, die sich alle leicht selbst entzündend, worden dort aufgehäuft. Die Explosionsschläge folgten nun einander in kurzen Zeitabständen und mit ihnen erschien immer der purpurne Feuersturm, um gleich wieder zu erlöschen.

In den von der purpurnen Nebelwolke erfüllten Straßen sah ich ängstlich hin- und herlaufende Frauen, die aufgeregt fragend deutsche Soldaten umdrängten; auch Männer gab es, aber nur recht ärmlich gekleidet. So wurden wir erst jetzt gewahrt, daß doch noch Leute in Udine zurückgeblieben seien, allerdings nur die allerärmsten, die Selbstgebiene, die, welche den Krieg nicht gemacht haben, und sich doch mit besserer Ergebung in seine Wechselfälle finden, als die bürgerlichen Panzerblätter, die da Hals über Kopf aus ihrer Vaterstadt davongingen, weil sie fürchteten, sich nun unserer Lebenshaltung anzuweihen zu müssen. Nicht vor den „Barbaren“ sind sie, Proletariat und Quasirat im Stich lassend, geflohen, sondern vor der Brotfrage, über die ihnen ihre Zeitungen allerlei Schauerdinge berichtet hatten. Die Flucht erfolgte, wie hervorgehoben werden muß, gegen den durch Kavaleranschläge kundgemachten Rat der italienischen Staatsbehörden.

Es ist kein Wunder, wenn die beschlossenen Udinesen ihren bemittelten Mitbürgern, die sie im Stich gelassen haben, jetzt bitter großen, und es ist auch kein Wunder, wenn viele von ihnen vor dem Einmarsch der verbündeten Truppen die Gefangenheit beschließen, sich aus den Warenbeständen der verlassenen Kaufleute, die herrenloses Gut geworden waren, mit Lebensmitteln zu versorgen. Diese Tätigkeit hat allerdings ein Chaos gezeitigt, das die bürgerlichen Bilder stellt. Wir wurde ganz schwinblig, als ich am nächsten Morgen durch die Straßen wandelte, die mit Köstlichkeiten überfüllt sind wie ein Müllensraum, an dessen Riffen ein Schiff zerbröckelt, mit Strandgütern. Es wird noch einige Tage währen, bis die Militärbehörden Ordnung in dieses Chaos bringen; bis dahin aber mag der in Udine weilende Soldat mähnen, sich im Schlaraffenland zu befinden. Hat er Hunger, so häßt er sich bloß und ficht sich aus dem Reichhalt einige Weidbollen, die Oelfrüchten oder Lachs oder Dummern oder italienische Einmachergüter enthalten. Hat er Durst — eine Flasche Ästi Spumante, über die er fast geizigert wäre, läßt ihn zufrieden. Entspundete Weinsäfer liegen unter den Keller-

Edmon-Tale vorgehenden Truppen erstürmt das Panzerwerk Leone auf dem C. di Campo und die Panzerfeste C. di Zan. Fonzaso ist in unserem Besitz.

An der unteren Piave hat das Artilleriefeuer zugenommen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Lubensdorff.

Abendbericht.

Berlin, 13. November 1917, abends. Amlich.
Im Westen, Osten und Mazedonien nichts Besonderes. Südlich vom Sogana-Tale wurden weitere Höhenstellungen genommen.

Der österreichische Bericht.

Wien, 13. November 1917. (W. L. B.) Amlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Sieben Gemeinden wurden dem Feinde weitere Höhenstellungen entziffen. Südlich von Brigno erstürmt österreichisch-ungarische Truppen das Panzerwerk Leone auf dem Cima di Campo. Gleichzeitig gelangte die Panzerfeste Cima di Zan gesprengt in unsere Hand. Mit dem Fall dieser beiden Werke ist in die höchste Sperrgruppe der italienischen Grenzbesetzungen Bresche gelegt.

Lamon und Fonzaso sind gewonnen. Die Truppen des Feldmarschalls Conrad haben in den letzten Tagen über 2500 Gefangene eingebracht. Im Cordevole-Tal wurde ein italienisches Regiment ausgerieben und zur Waffenstreckung gezwungen. Wir führen einen Dersch, vier Stabsoffiziere und 4000 Mann als Gefangene ab. An der unteren Piave stellenweise lebhaftere Kampfartigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Außer einem Stoßtruppunternehmen bei Goroditsche nichts von Belang.

Unverändert.

Albanien.

Der Chef des Generalstabes.

gebirgsgebieten ist in den letzten 24 Stunden über 24 Zentimeter Neuland gefallen. Der seit zwei Tagen ununterbrochen strömende Regen trägt dazu bei, die Hindernisse, welche die venezianischen Aufmärsche verursachen, zu heigern, indem er der italienischen Rückzug Gelegenheit gibt, hartnäckigen Widerstand zu entfalten, der das Vordringen der nachdrängenden starken feindlichen Vorhut verlangsamt.

Die Räumung Venedigs.

Amsterdam, 13. November. Nach einem fleißigen Blatte meldet der englische Kriegsreporter Ward Price aus dem englischen Hauptquartier: Da die Kampflinie immer näher an Venedig herankommt, ist die italienische Regierung alles, um die nationalen Schätze vor Zerstörung zu bewahren, da eine Beschießung die alten Schätze vernichten würde, wird alles aufgegeben, um dem Feinde keinen Vorwand zu lassen, Venedig als Festung, als einen Bestandteil der italienischen Verteidigungslinie zu behandeln. Kein Soldat darf in Uniform Venedig betreten, und die Zivilbevölkerung wird aufgefordert, die Stadt freiwillig zu verlassen.

Torpedobootsgefecht an der flandrischen Küste.

Berlin, 13. November. Amlich. Am 12. November nachmittags kam es vor der flandrischen Küste zwischen unseren Torpedobooten und englischen Vorporkreuzern in einem kurzen Artilleriegefecht, wobei ein feindlicher Zerstörer getroffen wurde. Unsere Boote sind ohne Beschädigung eingelaufen.

gewölben der Laubengänge und ihr Inhalt ergießt sich, rote Vöcklein bilden, über das Pflaster. Vieles wird leider auch müßig zertrümmert und vernichtet, aber schon kreuzen Patrouillen durch die Stadt, vor die untersehten Kaufleute pflanzen sich strenge Wachtposten und Arbeitsmannschaften beginnen aufzuräumen. Der Traum vom Schlaraffenland verflüchtigt sich vor der ebernen Kieme des Ordnungsgedankens.

Nach ging nach der Kunst zu spähen und in Udine das Italien zu suchen, das wir alle so lieben, das Italien der Renaissance. Es war leicht zu finden, denn der innerste Kern dieser äußerlich unwahrscheinlichen Fabelstadt bewahrt prächtige Denkmäler einer Vergangenheit, die durchhaucht war vom Geiste und von der Weisheit des stolzen Venedigs. Udine gehörte zum Herrschaftsgebiet des Markuslöwen, es trägt den Stempel venezianischer Kultur. Das Rathaus ist eine Kleinausgabe des Dogenpalastes. Ihm gegenüber erstreckt sich quer über eine Fassade eine von schlanken Säulen getragene Loggia, die von Palladio erbaut sein könnte. Daraus wächst ein prismatischer Glockenturm, ähnlich dem auf dem Marktplatz. Zwei bronzeene Nischen stehen darauf, viel ebenmäßiger und stellen als die ungefügen Granitblöcke, die den Sarkofus und den Sarkofus darstellen in starrer Haltung vor der Straße auftragen. Ein modernes Meisterhandwerk Viktor Emanuels bemüht sich ohne durchgreifenden Erfolg, das Ganze zu verhandeln.

Wir steigen zum alten Hofel empor, einem römischen Bau von strengen Formen. In den Brunnen finden ich Fresken und Oelgemälde von Bordone und Giobanni da Udine; auch von Tiepolo soll einiges hier sein. Die Nebengebäude sind die Arbeitsräume des entworfenen Sindaco und seiner Gemeinderäte. Kleinräder und Druckarten liegen herum. An einer Wand ein leeres Rahmen. Das Bild, das, wie die Rahmeninschrift besagt, die Befreiung Venedigs im Jahre 1808 darstellt, hat der Sindaco mitgenommen. Gottseidank, denn es ist sicherlich eine unzerstörliche Schatzkammer. Wir begnügen in allen Sälen deutschen und österreichischen Offizieren, die die Kunstschätze besichtigen, so aufmerksam und so gestillt, wie sie im Frieden durch die Museen wandelten.

Ich trete auf den hohen Altan hinaus. Wunderbar umfassen die Alpen die weite Ebene. Schnee leuchtet auf den hohen Felsen. Dort zur Rechten tritt der Arn hervor, der durch zwei Jahre die Truhburg der Alpen bildete, dahinter aber liegt die Pyramide des Triglav herder. Ganz nahe rückt mit seinen Schnee- und Felskoren der Monte Ratajar und man versteht kaum, wie die Ebene der norddeutschen Ebene dieses Bergungstüm bewältigen konnten.

In Udine war bis vor kurzem Cadornas Hauptquartier. Man wird das gewahrt, wenn man die Wohnstätten der bürgerlichen und intellektuellen Schichten der Stadt durchnimmt. Auf Schritt und Tritt zeugen sich eines ganz besonders charakteristischen Chaotismus. Dieses Bürgerium hat sich mit Kriegsdienstleistungen vollzogen wie ein poröser Schwamm; nach dem Druck- und Wüderzeugnissen, die allenthalben herumliegen, zu schließen, hat es sich mit Legenden füttern lassen, über die bei und die Pächter lachen würden. Wie groß muß da die Enttäuschung sein!

Unbefoldete Ehren-Kulis.

Zur Schneeschipper-Verordnung des Oberkommandos.

Als vor einigen Tagen unverbürgte Nachrichten über eine bevorstehende Schneeschipper-Verordnung verbreitet wurden, war der „Vorwärts“ das erste Berliner Blatt, das gegen die Ungehörlichkeiten, die die Verordnung enthalten sollte, energischen Protest erhob. Die gefrigen Morgenzeitungen konnten nur bereits den offiziellen Wortlaut der Verordnung bringen, die auch alsbald an den Anschlagtafeln erschien. Der „Vorwärts“ war das einzige Berliner Blatt, dem man keine Gelegenheit gegeben hatte, seinen Lesern schon gestern die Verordnung mitzuteilen und zu ihr Stellung zu nehmen. Es ist daher nicht unsere Schuld, wenn wir erst heute auf die Angelegenheit eingehen, und da der Winter glücklicherweise über Nacht noch nicht hereingebrochen ist, erwarten wir mit Bestimmtheit, daß unser Einspruch gegen die in zahlreichen Punkten unhaltbare Verordnung nicht zu spät kommt.

Die wichtigsten Bestimmungen des Schneeschipper-Ulases sind folgende:

Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, vor seinem Grundstück den Straßendammbis zur Mitte von Schnee und Eis zu reinigen, und zwar bevor die Reinigung des Bürgersteiges erfolgt. In Straßen mit mehreren Fahrdämmen hat der Hausbesitzer den unmittelbar vor seinem Grundstück gelegenen Straßendammbis ganz von Schnee und Eis zu reinigen. Die Verpflichtung der Straßendämmen zur Reinigung der Gleise von Eis und Schnee bleibt unberührt. Bei Schneefällen am Tage hat die Arbeit sofort, bei nächtlichen Schneefällen am frühen Morgen, spätestens um 6 1/2 Uhr, zu beginnen. Jeder Hausbewohner im Alter von 14 bis zu 60 Jahren ist verpflichtet, den Hausbesitzer oder seinen Bevollmächtigten bei der Reinigung des Straßendammbis von Schnee und Eis zu unterstützen, soweit er hierzu körperlich imstande ist. Seine Verpflichtung tritt ein mit der Aufforderung durch den Hausbesitzer, sich an der Reinigung des Straßendammbis von Schnee und Eis zu beteiligen. Der Hausbesitzer hat sofort ein Verzeichnis sämtlicher verpflichteten Hausbewohner aufzustellen und durch Umfrage festzustellen, wer von diesen freiwillig zu helfen bereit ist. Reicht bei Schneefall die Hilfe der Freiwilligen nicht aus, so ruft der Hausbesitzer die im Hause anwesenden Verpflichteten zur Hilfeleistung herbei, so daß die Verpflichteten möglichst gleichmäßig herangezogen werden. Stellvertretung der Verpflichteten ist zulässig. Verweigert ein Verpflichteter die Hilfeleistung ohne ausreichenden Grund, so unterliegt er der Bestrafung. — Die zur Reinigung von Schnee und Eis erforderlichen Geräte hat der Hausbesitzer zur Verfügung zu stellen. — Hausbesitzer oder Bewohner, die den Bestimmungen der Bekanntmachung zuwiderhandeln, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Gegen den Zweck der Verordnung wird selbstverständlich niemand Einspruch erheben. Der Verkehr auf den Straßen muß aufrecht erhalten werden, und da Zahl und Kräfte der Verbe ultra verringert sind, so muß die Fahrbahn dauernd freigehalten werden. Auch daß die Reinigung des Bürgersteiges und die Bequemlichkeit der Fußgänger gegenüber den Bedürfnissen des Kriegsgüter- und Lebensmitteltransports zurücktreten müssen, kann unbedingt zugestanden werden. Wo in aller Welt aber — so fragt man unwillkürlich — sind all die Hilfskräfte geblieben, die die Straßenreinigung im vorigen Winter besorgten? Koch klingen uns die Lobeshymnen im Ohr, die die bürgerliche Presse auf die erfolgreiche Tätigkeit der Schneeschippernden Gymnasialisten anstimmte. Und erst gestern wurde uns die offizielle Mitteilung, daß sich gegenwärtig mehr als 2 Millionen Kriegsgefangene in Deutschland befinden. Die Mehrzahl dieser wird in der Landwirtschaft beschäftigt, wo jetzt im Winter wenig zu tun ist und zahllose Arbeitskräfte frei werden müssen. Sollte es bei einigem guten Willen wirklich nicht möglich sein, aus diesem Reichtum die nötigen Mannschaften abzukommandieren, um den Berliner, der vielleicht am schwersten arbeitenden Bevölkerung Deutschlands, die Hauptverkehrsstraßen von Schnee und Eis zu säubern? Wir sind selbstverständlich davon überzeugt, daß es nicht die Absicht des Oberkommandos ist, die in höheren militärischen Kreisen nicht sehr beliebten Berliner ohne Not zu „zwiebeln“. Was diese Verordnung zu einer Konstruktivität macht, ist gewiß nur eine Unüberlegtheit und Unbedachtsamkeit, die die militärischen Prinzipien des Kommandierens und widerspruchsfreies Gebotens auf eine freie Zivilbevölkerung anwendet, deren Selbstbewußtsein und Rechtsempfinden sich gegen einen derartigen Versuch notwendigerweise aufbäumen muß.

Durch die Verordnung des Oberkommandos werden die Berliner Mieter der diskretionären Disziplinargewalt ihrer Hauswirte auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Der Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter hat das Recht, diejenigen Hausbewohner, die „hierzu körperlich imstande“ sind, erforderlichenfalls jederzeit zum Schneeschippen zu kommandieren. Wer dem Befehl nicht Folge leistet, wird der Polizei gemeldet und von dieser oder vom Gericht mit Strafen bis zu 1500 M. oder einem Jahre Gefängnis belegt. Wer entscheidet aber über die körperliche Tauglichkeit? Findet etwa eine Rusterung durch den Hauswirt statt oder ist ein ärztliches Attest notwendig? Die Befristungen werden leicht durch ihren Hausarzt ein solches Befreiungsgesuch herbeibringen können. Die aus dem Hinterbaue sind dazu nicht immer imstande, denn eine ärztliche Bescheinigung kostet bekanntlich Geld. Außerdem soll gefastet sein, Stellvertreter zu stellen. Der Hausbesitzer, der über einen Portier verfügt, wird natürlich diesen für sich schippen lassen, wer in der Lage ist, Diensthofen zu halten, oder wenn kein militärischer Rang einen Vorbehalt beigegeben hat, braucht sich wegen einer geeigneten Stellvertretung nicht weiter den Kopf zu zerbrechen. Die anderen müssen selber zur Hatz und Schaufel greifen. Und das werden in der überwältigenden Mehrzahl der Fälle gerade diejenigen sein, die ohnehin die geringste freie Zeit haben, die nebenbei die schwerste Tages- und Nachtarbeit leisten müssen und über die notwendige warme Kleidung am wenigsten verfügen. Man denke nur allein an das Schuhzeug! Welch Berliner Proletarier besitzt heute noch Stiefel, die einer nachlässigen Witterung trogen, die für Schnee und eisigen Schmutz unzulänglich sind? Die Verdienstarbeit der Großstädter vollzieht sich fast ausschließlich in geschlossenen Räumen auf Arbeit im Freien, zumal bei ungünstigstem Wetter, ist kaum einer entzogen. Massenkrankungen werden die unausbleibliche Folge sein,

wenn man diese dürftig gekleideten großstädtischen Proletarier mit ihren Frauen und schwächlichen Kindern bei Sturm, Schnee und Frost zu einer ungewohnten Arbeit im Freien zwingt.

Und wie verhält es sich mit dem Lohn? Ueber diesen sehr wichtigen Punkt schweigt sich die Verordnung vollständig aus. Es scheint fast, als ob man den Berlinern zumuten wolle, die anstrengende und gesundheitsgefährdende Arbeit der Straßenreinigung umsonst zu leisten. Groß-Berliner Kommunalverwaltungen haben sonst recht erhebliche Summen für diesen Zweck ausgeben müssen. Will man ihnen diese etwa durch die unbezahlte Zwangsarbeit der von den Hauswirten kommandierten Ehren-Schipper ersparen? Für den besitzerten Mieter mag die Straßenarbeit unter Umständen eine wohltuende Körperbewegung sein, der arme Proletarier saßt sie aber als Arbeit auf, für die er mit vollem Recht seinen Lohn verlangt!

Daß die Verordnung des Oberkommandos den Hausbesitzern die Möglichkeit bietet, solche Einwohner, die sich bei ihnen auf irgendeine Weise unbeliebt gemacht haben, in unerhörter Weise zu schikanieren, haben wir bereits in unserer früheren Notiz herabgehoben. Der Mieter, der sich mit seinem Wirt oder Hausverwalter schlecht sieht, kann von diesem bei jeder Gelegenheit zum Schippen befohlen werden, denn die Bestimmung, daß die Verpflichteten „möglichst gleichmäßig herangezogen werden“ sollen, ist unendlich dehnbar und öffnet der Willkür Tür und Tor. Und wer beaufsichtigt schließlich die Arbeit? Wer hat die Befugnis, den, der nicht fleißig schippt, zu größerer Anstrengung anzuspornen? Etwa auch der Hauswirt oder sein Stellvertreter?

Wie man sieht, ist die Verordnung des Oberkommandos fast in allen Punkten unhaltbar. Sie wird eine unablässige Verärgerung und Erbitterung hervorrufen, die gerade der Berliner Bevölkerung, die wahrhaftig schon übergenug zu leisten und zu dulden hat, in der kälteren Zeit des kommenden vierten Kriegswinters unter allen Umständen erspart bleiben muß. Nachdem die Kommunalverwaltungen, die man zur Begutachtung der Verordnung hinzugezogen hatte, unbegreiflicherweise vollständig versagt haben, erwarten wir von den kommunalen Vertretern der Groß-Berliner Arbeiterschaft, daß sie unbedingte und mit unbeugsamer Energie gegen den Ulas des Oberkommandos front machen. Sollte dadurch keine Abhilfe geschaffen werden können, so wird der Reichstag in der standalösen Angelegenheit sein Wort zu sprechen haben.

Groß-Berlin

Volksspeisungsbeschwerden.

Es ist sehr bequeme, die immer wiederkehrenden Klagen über Mängel der Berliner Volksspeisung abzutun mit der Antwort, daß man von ihr in Anbetracht des Vorkostenpreises und der Betriebs-schwierigkeiten doch auch nichts Uebertreibenes fordern dürfe. Unter den Verfasserinnen der uns zugehenden Klagebriefe ist so mancher, die selber ausdrücklich betont, daß Vederbissen nicht verlangt werden können und daß die Schwierigkeiten anerkannt werden müssen. Aber gerade diese Frauen, denen wohl niemand wird vorwerfen wollen, daß es ihnen an dem nötigen Gerechtigkeits-sinn gegenüber der Volksspeisung fehle, haben in der Regel einen sicheren Blick für die tatsächlich vorhandenen Mängel und äußern sie mit scharfen Worten. Sehr bitter klagt wieder eine Abonnentin unseres Blattes, obwohl sie im übrigen durchaus geneigt ist, ihre Ansprüche an die Volksspeisung auf ein bescheidenes Maß zu beschränken. Sie hat mit ihrer Familie als Volksspeisungsteilnehmerin vom ersten Tage an bis heute „durchgehalten“, aber jetzt erklärt auch sie: Was zuviel ist, ist zuviel. Oder, richtiger gesagt: Was zu wenig ist, ist zu wenig. Denn ihre Beschwerde geht dahin, daß in den Volksspeisungsportionen nicht das geliefert wird, was den von den Lebensmittelarten genommenen Abchnittentensprüche. Die Frau tadelt in ihrer Zuschrift besonders, daß sie in letzter Zeit durch viel zu geringe Lieferung von Kartoffelbeigaben geschädigt worden sei. Auf täglich fünf Portionen habe man ihr für eine Woche 2 1/2 Pfund Kartoffeln durch Einbehaltung der Kartenabschnitte entzogen, aber die Gesamtmenge der den 15 Portionen der ganzen Woche beigegebenen Kartoffeln sei auf höchstens halb soviel zu schätzen. Es ist doch kaum denkbar, daß ein so großer Fehlbetrag nur aus einem Unfall beruhen sollte, der beim Zusammen der Portionen dem Schöpf-löffel die Kartoffeln entzählehen ließ. In persönlicher Unterredung hat uns die Frau noch einige Vorlesungen mitgeteilt, die schon weiter zurückliegen. Auch sie hat, wie so viele andere, es erlebt, daß die Fleisch- oder Fischbeigaben infolge zu knapper Lieferung nicht reichten und ihr nichts mehr davon gegeben werden konnte. Zweimal erhielt sie auf jedesmal 5 Portionen keinen Hering mehr, wobei die ihr entgangene Hering-beilage einen Wert von etwa 20 Pf. für jede Portion, mithin von 1 M. für fünf Portionen gehabt haben dürfte. Es gab weder Nachlieferung des nicht gelieferten Hering, noch Rückerstattung auf den vollbezahlten Portionenpreis. Bei Rindfleisch, Groupen und ähnlichen Gerichten, die nur den halben Portionenpreis wert sind, tröstet die einflussreiche Hausfrau sich mit der Hoffnung auf Tage, an denen Fleisch, Fisch oder Wurst geliefert wird und der Portionenwert den Preis übersteigt. Und dann soll sie es sich gefallen lassen, daß an einem solchen Tage ihr entgeht, was ein Gefäß für die minderwertigen Speisen anderer Tage sein könnte? In der Stadtverordnetenversammlung erklärte Stadtrat Döflein, die Volksspeisung gebe in ihren Speisen den vollen Betrag der entnommenen Kartenabschnitte mit womöglich noch mehr. Ach nein, da kennt er die von ihm geleitete Volksspeisung schlecht.

Die Sonntagruhe im Handelsgewerbe.

Nachdem in Reußhain der Magistrat und die Stadtverordneten eine Erweiterung der Sonntagruhe im Handelsgewerbe beschlossen haben, werden auch die Gemeindebehörden Berlins sich mit dieser Frage beschäftigen. Bei der Stadtverordnetenversammlung ist ein Antrag Carlhelmann u. Gen. eingegangen, den Magistrat um Verlegung eines neuen Ortsstatuts zu ersuchen, das die für das Handelsgewerbe in Berlin bisher an den Sonntagen noch zugelassene Verkaufszeit beseitigt. Der Anstoß zu dieser die Neuregelung der Sonntagruhe erhebenden Bewegung ist vom Jantrabverband der Handlungsgehilfen gekommen. Der Verband hatte auf Veranlassung einer in Reußhain abgehaltenen Versammlung von Ladenangestellten zunächst an den Reußhainer Magistrat die Bitte gerichtet, durch ein neues Ortsstatut die an den Sonntagen zugelassene Verkaufszeit in den Reußhainmittlegeschäften zu beseitigen. Gegen Ende Oktober hat er sich dann mit derselben Bitte auch an die Magistrate bzw. Gemeindeverbände von Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Lichtenberg, Bismarcksdorf, Schmargendorf, Friedenau, Steglitz, Lichterfelde, Tempelhof, Mariendorf, Weihensee, Pantow, Reinholdsdorf, Tegel gewendet. Verschiedene Vereine von Ladeninhabern, mit denen der Zentralverband der Handlungsgehilfen sich in Verbindung gesetzt hatte, haben ihm die Zustimmung gegeben, daß sie seinen Antrag unterstützen. Das neue Ortsstatut für Reußhain, das in der vorigen Woche von der Stadtverordnetenversammlung genehmigt wurde, beläßt es leider für die Lebensmittel- und auch für die Genussmittel- und Baumgeschäfte immer noch bei einer sonntäglichen Verkaufszeit von 8-10 und 12-2. Die von den Sozialdemokraten in der Gemeindegewandlung bereits durchgeführte und

gegenüber dem vom Magistrat vorgelegten neuen Statut auch in der Stadtverordnetenversammlung aufgestellte Forderung, wenigstens die Verkaufszeit von 12-2 in allen Geschäften zu beseitigen, dürfte in nicht ferner Zeit zu einer nochmaligen Abänderung des Reußhainer Statuts und zu einer weiteren Ausdehnung der Sonntagruhe führen. Der Magistrat hat bereits angekündigt, daß er die Beteiligten anhören und danach eine Vorlage machen will.

Neuerungen bei der AEG-Schnellbahn Gesundbrunnen-Neußhain.

Bei der weiteren Bearbeitung der Entwürfe für die teilweise schon im Bau befindliche AEG-Schnellbahn Gesundbrunnen-Neußhain sind im Zusammenhang mit den jetzt abgeschlossenen Verhandlungen über die Errichtung eines Gemeinschaftsbahnhofs am Hermannplatz mehrere Neuerungen und Verbesserungen auch für die übrigen Teile der AEG-Schnellbahn zwischen dem Verband Groß-Berlin, der Stadt Berlin und der AEG-Schnellbahngesellschaft vereinbart und in einem Nachtragsvertrag festgelegt worden. Insbesondere sind gemäß den Wünschen der Anwohner des Gesundbrunnens die Bahnanlagen am Humboldthain verbessert worden. Nach dem früheren Entwurf sollte die AEG-Bahn westlich der Straßenbrücke im Zuge der Brunnen- und Bahstraße als Hochbahn über die Staatsbahngleise am Bahnhof Gesundbrunnen hindurchgeführt werden. Nach dem jetzt fertiggestellten neuen Entwurf soll die Schnellbahn östlich dieser Straßenbrücke angelegt werden, wodurch sie mit dem Staatsbahnhof Gesundbrunnen in eine engere Verbindung gebracht wird. Dies bedeutet gegenüber dem ersten Entwurf vom Standpunkt des öffentlichen Verkehrs aus eine wesentliche Verbesserung. Eine weitere Verbesserung ist auch für die Haltestelle Oranienplatz erreicht worden. Ähnlich wie die Verbindung des Endbahnhofs Beseferstraße mit der städtischen Nord-Süd-Bahn am Hermannplatz durch einen unterirdischen Verbindungsgang sollte auch ursprünglich am Oranienplatz eine solche Verbindung zwischen der Haltestelle Oranienplatz der AEG-Bahn und der in der Nähe geplanten Haltestelle der späteren städtischen Schnellbahn Roabit-Görlitzer Bahnhof vorgesehen werden. In dem neuen Entwurf ist eine zweckmäßigere Verbindung dadurch erreicht worden, daß die beiden Bahnhöfe in günstigere Lage zu einander gebracht werden.

Von grundsätzlicher Bedeutung auch für andere Groß-Berliner Schnellbahnen ist die in dem Nachtragsvertrag der AEG-Schnellbahngesellschaft auferlegte allgemeine Verpflichtung, auf Verlangen des Verbandes Groß-Berlin mit anderen ihre Bahn freuzenden, berührenden oder an sie anschließenden Schnellbahnen eine Tarifgemeinschaft einzugehen. Diese Verpflichtung soll dazu dienen, bei weiterer Entwicklung des Groß-Berliner Schnellbahnnetzes die im öffentlichen Verkehrsinteresse anzustrebende Einführung von Ueberspanntarifen, soweit die AEG-Schnellbahn beteiligt ist, zu erleichtern.

Meine Anfragen.

Antwort zu 2 (Nr. 306). Wegen der Veröffentlichung des Gedichtes „So, Michel, launsi du heut' Frieden haben,“ sendet uns Herr Ehrenpfordt, der Rektor der Gemeindegemeinschaft in der Senefelderstraße, ein aufgeregtes Schreiben, in dem er — was wirklich nicht nötig war — den „Sinn der Verse“ erklärt und das mit den unbedeutenden Worten schließt: „Das Gedicht stammt von Hans Reumann, stand zuerst in der „Aber Kriegszeitung“, dann auch in anderen Zeitungen, wird also wohl nicht aus „elenden Reimereien“ bestehen.“ Diese letzte Schlussfolgerung ist ebenso überwältigend, als wenn jemand sagen wollte: Herr Ehrenpfordt ist Rektor der Gemeindegemeinschaft in der Senefelderstr. 8, wird also wohl ein geschmackvoller Beurteiler der deutschen Literatur und ein ausgezeichneter Pädagoge sein.

Weihnachtspakete nach dem Felde. Um Störungen des Verkehrs zu verhindern, ist es notwendig, die Annahme von Privatpaketen nach dem Felde, die über die Militär-Postämter geleitet werden, vorübergehend und zwar in der Zeit vom 9. bis 26. Dezember d. J. einzustellen. Frachtpäckchen bis 50 Kilogramm an Heeresangehörige werden nach wie vor angenommen. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß bei der Ausdehnung des Kriegsgüterverkehrs und der starken Inanspruchnahme aller Beförderungsmittel ein Eintreffen der Weihnachtspakete vor dem Fest nur bei frühzeitiger Auslieferung erwartet werden kann. — Feldpakete an Heeresangehörige in Siebenbürgen, auf dem Balkan und in Italien sind schon im November aufzuschieben, so daß sie bis 1. Dezember beim zuständigen Sammelpaketamt eintreffen. Die Feldpakete nach der Türkei sind „An das Sammelpaketamt Breslau“, solche nach Bulgarien und der Dobrußa „An das Sammelpaketamt Leipzig“, für die Truppen in Italien, Siebenbürgen und Rumänien nördlich der Donau „An das Sammelpaketamt München“ unter Angabe der genauen Adresse zu richten.

Die heimlichen Zusammenkünfte zu nächstlicher Stunde, bei denen nicht nur große Trinkgelage veranstaltet und auf dem Wege des Schleichhandels herbeigeschaffte Lebens- und Genussmittel verabfolgt werden, sondern auch in den meisten Fällen verbotenen Spielen geföhnt wird, haben in der letzten Zeit wieder einen großen Umfang angenommen. Ein in der vergangenen Nacht erfolgter Streifzug der Kriminalpolizei führte zur Aushebung von fünf solcher Zusammenkünfte in der Stallschreiber-, Landberger-, Dragoner-, Rind- und Eissacker Straße. Ueberall saßen Frauen und Männer, darunter auch mehrere von der Kriminalpolizei gefundene Personen, beim eifrigen Spiel. Die Räume wurden sofort geschlossen, die gefundenen Personen abgeführt und das Spielgeld und die vorgefundenen Lebensmittel beschlagnahmt.

Strassenbahnzusammenstoß. Gestern Abend 1/9 Uhr stießen am Königsplatz ein Wagen der Linie Q mit einem der Linie 59 zusammen. Mehrere Fahrgäste wurden leicht, ein Soldat schwer verletzt. Der letztere wurde ins Krankenhaus Friedrichshagen gebracht werden.

Lichtenberg. Stadtverordnetenwahl. Sonntag, den 18. November, findet im 4. Bezirk der 8. Abteilung die Wahl für den in den Magistrat Berufenen Genossen Ritter statt. Wahlzeit von 12 bis 7 Uhr. Wahllokal: Restaurant von Lise, Gärtnerstraße 5. Kandidat der alten sozialdemokratischen Partei ist der Eigentümer Herr Ruyler, Ladborscher Straße 72. Der Bezirk umfaßt folgende Straßenteile: Alt-Verhagen 27-36, Gärtnerstr. 1-10, Glayer Str. 5-7, Gnyphiusstr. 16-34, Anorr-Promenade, Krossener Straße 1-6, 25-34, Seemannstr. 1-18, 21-32, Sumpfenstr. 13-21, Welterstr. 28-31, Wismarplatz 1-4, Wühlstr. 14-23, 40-49.

Auf zur Wahl! Jeder Wähler gebe seine Stimme dem Kandidaten der alten sozialdemokratischen Partei, dem Eigentümer Hermann Ruyler, Ladborscher Str. 72.

Kein Wähler lasse sich abhalten, keine Stimme rechtzeitig abzugeben, damit den Wahlhelfern die Arbeit nicht unnötig erschwert wird.

Weihensee. Weihnachtsgaben an Krieger. Für die im Felde befindlichen Einwohner will die Gemeinde, wie in den Vorjahren, wieder eine Weihnachtspende senden, wenn ihr bis zum 17. d. Mts. eine zum Aufheben fertige Adresse nach dem Rathaus, Albertenstr. 6, Zimmer 18, eingesandt wird. Für diese Zwecke sind einzuweisen ausgeworfen 6000 M. für die Krieger, 6000 M. für die Kriegerfrauen, 1000 M. für das Gardekorps, 1500 M. für das hiesige Trapp-Bataillon und 2000 M. für das 3. Armeekorps.

Tegel. Wirterschuh. Auf Grund der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter, wonach Anträge über die Verklammerung von Kündigungen zweifelhaft sind, müssen derartige Anträge unverzüglich nachdem die Kündigung zugestellt worden ist, beim hiesigen

Mietvereinigungskant gestellt werden. Ist die Mietzeit inzwischen abgelaufen, oder zwischen den Parteien eine Vereinbarung über die Fortsetzung des Mietverhältnisses getroffen worden, so können Anträge nicht mehr gestellt werden.

Lebensmittel. Von heute können auf Abschnitt 80 125 Gramm Graupen (10 Pf.) entnommen werden. Auf Abschnitt 16 der Sühstoffkarte wird ein Päckchen Sühstoff abgegeben. Die Sühstoffe 13, 14 und 15 haben ihre Gültigkeit verloren.

Teltow. Keine Liebesgaben, sondern Geld. Der Magistrat hat beschlossen, mit Rücksicht auf die vielen Diebstähle in diesem Jahre von Weihnachtsgeldern an die im Felde stehenden Teltower abzusehen. Die Stadtverordneten waren damit einverstanden. Es wurden 3000 M. bewilligt, um jedem Teltower ein Geldgeschenk machen zu können.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Groß-Berlin.

Freitag Mittwoch, den 14. November, abends 8 Uhr:

Berichterstattung vom Parteitag in Würzburg in den sozialdemokratischen Vereinen.

In allen Versammlungen werden Beiträge kassiert und neue Mitglieder aufgenommen. Alle auf dem Boden der Wahrheit stehenden Anhänger sind eingeladen.

Berlin I.

Bei Glawe, Kommandantenstraße 88.

Berlin II.

Im Jugendheim, Lindenstr. 3.

Berlin III.

Im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Berlin IV.

Osten bei Petrich, Große Frankfurter Str. 30.

Südosten bei Daus, Naußner Str. 48.

Berlin V.

In Sigmund's Bestäuben, Linienstr. 8 und Jochstr. 4.

Berlin VI.

In Frankes Bestäuben, Sobte 19.

Neußlin.

In folgenden Lokalen: 1. bis 4. Bezirk bei Schulz, Neusterstr. 47, Ecke Jenastraße; 5. Bezirk bei Schiller, Weichselstr. 5, Ecke Domnaustraße; 6. Bezirk bei Rood, Weststr. 41; 7. bis 9. Bezirk bei Uden, Söbbitstr. 58, Ecke Jenastraße; 10. bis 12. Bezirk im Finkenbäumchen, Köpenicker Str. 10; 13. bis 17. Bezirk bei Uden, Hermannstr. 178, Ecke Thomastraße; 18. bis 20. Bezirk bei Uden, Weingartenstr. 69; 21. bis 24. Bezirk bei Uden, Herrfurthstr. 27.

Cöpenick.

Im Stadttheater.

Steglich-Friedmann.

Bei Clement, Doppelstr. 7.

Reinickendorf-West.

Bei Schiller, Antonienstr. 10.

Reinickendorf-Ost.

Im Restaurant Neumann, Provinzialstr. 84.

Niederlehnhäuser-Parkow-Buchholz.

„Zur Hütte“, Breitenstr. 10.

Friedrichsberg-Petersdamm.

Bei Sever in Petersdamm.

Weißensee.

Bei Stärke, Charlottenburger Str. 3.

Wilmerdorf. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung findet Montag, den 10. November, bei Schäfer statt.

Erwinnung der 10. Preussisch-Preussischen (236. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 5. Ziehungstag 13. November 1917

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Hälfte dieser Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes sections for 1000 M., 500 M., and 200 M. prizes.

Briefkasten der Redaktion.

B. B. In derselben Lage wie Sie sind leider viele Leute, welche eine Wohnung gemietet haben, ohne daß die Verleihungsforderung geregelt ist. Bezeichnen Sie sich erst bei der nächsten Ausgabe der Zeitung...

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen: 52 Gewinne zu 3000 M., 5282 14858 17189 53699 36855 89146 41851 47848 60547 67161 70709 78898 80815...

150 Gewinne zu 1000 M. 5351 7551 8285 8304 11600 12937 13231 14057 15499 23256 32029 33279 41018 42685...

188 Gewinne zu 500 M. 2682 7091 7403 12873 18309 18762 18820 19577 19875 21234 21920 23714 23279 23314...

Eingegangene Druckschriften.

Ein Teilmagazin, von Alfred Rühl, Neitzungen, zwei Theaterstücke von A. Schiller, Bruno Geilker, Berlin. Gründung von einem heutigen Ordensorden durch ein neues Staatsrecht. Von J. C. Bly, 2. P. Verlag J. C. Bly, Dresden-Neubau.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstag mittig. Günstig, jedoch vorwiegend wolfig oder neblig, ohne erhebliche Niederschläge, in der Nacht zum Donnerstag im Süden stellenweise Frost, mittig überaus günstig mit.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß sämtliche Rabatte auf Gas von dem Tage ab, an dem im Monat Oktober 1917 die Gasmeterstände von unseren Beamten aufgenommen worden sind, in nachstehenden Druckschriften in Fortfall kommen:

- Berlin: Berlin-Dahlem, Friedemann, Grünwald, Rosenthal, Schmargendorf, Schneberg, Tempelhof, Wilmerdorf.
Endow: Groß-Neißen, Klein-Neißen, Lichtensrade, Neußlin, Nikolafsee, Rudow, Scharnhorst, Wilmersdorf.

Imperial Continental Gas Association

Stadtrat Max Cassirer, Liquidator. Gegeündet 1905.

Obstbäume

in großer Auswahl in großartigsten Formen und bestem Baummaterial. E. BOESE & CO. Samen- und Pflanzen-Handlung, 89027 Landsberger Str. 6.

Erfinder

während des Krieges grosse Erfolge! Rat zur Verwertung von Erfindungen kostenlos. Norddeutsches Patentbüro, Berlin, Friedrichstr. 9, 9-5, Sonntag 11-1.

S. Schlesinger

Neue Königstr. 21 (Ordnungs-) kein Laden, II. Stock. Bitte genau auf Firma und Hausnummer 21 zu achten! Sonnt. v. 12-2 geöffnet.

Maar- u. Velourhüte

Vorverkauf Stück 38 M. Lindeku, Rosenthalerstr. 36. II. Gesch. W. Bayerischer Platz 7, Ecke Grünemaistraße 58.

Asthma

mit Husten, Keuchen u. starkem Verschleim. Hülfe durch Seichste. Rechts Asthma, hartnäckig durch Ihre Wirkung. Zahlr. Erfolgserfolge. Gr. Pl. 37. 59. Reichel, Berlin 48, Eisenbahnstr. 4.

Künstliche Zähne

in moderner, jeder gewünschten Ausführung, m. u. ohne Platte, mit echl. Friedenskautschuk, Goldkronen, Brücken, Plomben, Umboisungen, Reparaturen sofort. Billige Preise, a. Teilz. Zahnziehen in örtl. Bettst. spez. Langstiche cerv. Patienten. Zahn-Praxis D. A. Löser, Rosenthalerstr. 69, nahe Platz. Pers. zu sr. v. 9-7, Sonnt. 10-12 Tel. Nord. 10 438.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsbüro Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlichter Albert Raatz...

Albert Raatz. Wartenburgstr. 103 am 6. d. M. gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes, Hermannstraße, aus statt.

Den Mitgliedern fernst zur Nachricht, daß unser Kollege, der Metallarbeiter Julius Baler...

Julius Baler. am 11. d. M. an Herzleiden gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Den Mitgliedern fernst zur Nachricht, daß unser Kollege, der Metallarbeiter Karl Turner...

Karl Turner. am 9. d. M. an Lungenerkrankung gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Den Mitgliedern fernst zur Nachricht, daß unser Kollege, der Mechaniker Karl Köhler...

Karl Köhler. am 9. d. M. an Herzleiden gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Neußlin, Hermannstraße, aus statt.

Ohre ihrem Andenken: 219/11 Die Ortsverwaltung.

Verein der Förderer für Feuerbestattung. Sitz Berlin. Gegr. 1905.

Am 11. November verstarb unser Mitglied, Herr Gustav Meißner...

Gustav Meißner. im 72. Lebensjahre.

Ohre seinem Andenken: Die Beerdigung findet am Donnerstag, 15. November, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium in der Friedrichstraße.

Um zahlreichste Beteiligung erlaucht 295/10 Der Vorstand.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode der Kollegen Karl Kalk...

Karl Kalk. vom Ostport-Schmargendorf.

Beerdigung am Donnerstag, den 15. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Städtischen Friedhofes in der Berliner Straße aus.

Ohre ihrem Andenken: Um rege Beteiligung bei der Bestattung der Kollegen erlaucht 189/3 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Zweigverein Berlin. Bezirk Osten I.

Am 9. November starb unser Mitglied, der Bauarbeiter August Palm.

Ohre seinem Andenken: Die Beerdigung findet heute, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung erlaucht 147/15 Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiterverband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Lagerarbeiter Wilhelm Mai...

Wilhelm Mai. Grünau, von der Firma Landhoff u. Meyer, am 10. November im Alter von 55 Jahren verstorben ist.

Ohre seinem Andenken: Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Grünau aus statt.

Die Bezirksverwaltung. Allen Kollegen, Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme und Kranzsendungen bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Grab- und Schmiegepatens unseren herzlichsten Dank. 8825 Geschwister Kühnow.

Am 10. November entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber Freund und Kollege, der Mechaniker Paul Köhler...

Paul Köhler. im Alter von 55 Jahren.

Mit ihm ist ein guter Freund und ehrlicher Kollege aus dem Leben geschieden und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Die organisierten Kollegen der Deutschen Telefon-Werke. Abt. Daase, Apelt, Stämpfle, Kantinc.

Die Beerdigung findet Freitag, 16. November, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakobi-Kirchhofes, Neukölln, Hermannstr., aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, treuherziger Vater und Schwiegervater, der Schlosser Albert Raatz...

Albert Raatz. durch Unfall auf dem Hauptplatz Rudowstraße am 6. 11. verstorben ist.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 14. 11., nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen: Ede Raatz, Tochter, Kurt, der Sohn, C. Dienert u. Frau, Schwiegereltern.

Hilfe bei all. Nieren-, Nerven-, nervöse Schwäche, Bluthochdruck, Mäß. Preise. Ausk. grat. Haselstr., Oranienstr. 30 (Npl.) 10-2, 6-3.

Kostbare Seal-Plüschmäntel!!

Seal-Plüsch mit Pelzbesatz. Seal-Anstrohan in Qualität. Köhler-Plüsch. Alle Preislagen! Vornehme Pelzmäntel. Kid-Frauen, ziemlich lang, 100 M. Pariserer Klasse mit breiten Verhältnungen Seal-Füchsen-Mäntel. Pelzgefütterte Uster.

Imprägnierte Seidenmäntel, Mantelkleider in Seide u. Wolle 250, 175. Gummimäntel, lose Glockenform, 100,-

Ulster Kostüme

Mantelkleider mit Pelzrolle. Ulster mit gr. Pelzkragen. Einzelne Modellstücke. aus la. reißfesten Kanjaguri-Stoffen. samt. Vellur, 250,-, 300,-, 350,-. fauche Kostüme aus Pantalonstoffs und Seide 100,-, 120,-, 150,-

Westmann,

I. Geschäft: Mohrenstraße 37a. II. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 115. Sonntag geöffnet 12-2 Uhr.

Das Papierhemd.

Ein fröhliches Trauerspiel von Th. Thoma s. Frankfurt a. M. Seit zwei Wochen schon war Hermine Häbner in der Stadt umhergelaufen, um sich ein Hemd zu besorgen.

Endlich erlangte sie aber doch für neun Mark ein schönes Hemd. Es war ein bißchen steif und ungeliebt, aber es schien ihr doch das Beste und Billigste von allen.

Während er noch schlief, leuchtete ein zweites Knöpfchen in seinem Ärmel. „Was ist das?“ dachte er, „da hat die Witwe aber wieder mal einen schönen Trick zurecht gemacht.“

Im Hals blieb ihm ein fader Geschmack. Er schaute sich nach was zu trinken um, dabei fand er in der Mütze einen Kopf Kartoffeldrei mit einem schönen Stück Windfleisch.

Das Hemd war weg. Der Kopf, in dem sie es gefochet hatte, leer. „August!“ rief sie in den Vorplatz. „Hast Du mein Hemd herausgenommen?“

„Ein Hemd? Ich hab keine Ahnung.“ „Sind denn die Kinder etwa beim Ofen gewesen?“ „Ne, die hab' ich gleich zu Bett gebracht.“

Die welsche Nachtigall.

Der Roman eines sterbenden Jahrhunderts. Von R. France.

„Michalansky? Ist das nicht ein früherer Studiosus, jetzt Bauernadvokat?“ frug Krug scharf dazwischen. „Allerdings ist er mir bekannt.“

„Das ist ja ganz ein gemeines Subjekt.“ polterte der Oberst rüchloslos heraus. „ah, sein, daß wir den haben, den Kerl lass' ich nicht mehr aus.“

„Es sind nur zwei Subjekte verhaftet und — über Dr. Widmont werde ich sofort recherchieren lassen.“

„Hör doch mit Deine schlechten Witze auf...“ „Wenn ich Dir sage, hier sind noch die beiden Knöpfe...“

„Sprachlos standen sie da und schauten sich tief in die Augen. Aber nicht lange, dann mußte August wieder hinaus.“

„Hör doch mit Deine schlechten Witze auf...“ „Wenn ich Dir sage, hier sind noch die beiden Knöpfe...“

„Hör doch mit Deine schlechten Witze auf...“ „Wenn ich Dir sage, hier sind noch die beiden Knöpfe...“

Ein Andreas Hofer-Drama im Rose-Theater.

Am 22. November vor hundertfünfundzwanzig Jahren wurde der Landwirt Hofer geboren. Dieser Geburtstag wird ein stärkeres Echo in deutschen Landen wecken, als vor dem Kriege die Erinnerung an den Tiroler Freiheitskampf von 1809.

Der gewaltigen Beistimmung dürfte das fünfaktige Hofer-Drama des Schwaben Walter Fug, das nun hier im Rose-Theater gegeben wird, Rechnung tragen.

„Hör doch mit Deine schlechten Witze auf...“ „Wenn ich Dir sage, hier sind noch die beiden Knöpfe...“

„Hör doch mit Deine schlechten Witze auf...“ „Wenn ich Dir sage, hier sind noch die beiden Knöpfe...“

Eine Flugwissenschaftliche Forschungsanstalt.

Den Flugzeugwerken Gmoch Lütjens in Landskrona (Schweden) ist längst eine Flugwissenschaftliche Forschungsanstalt angegliedert worden, von der man sich in Schweden eine bedeutende Förderung

des Flugwesens verspricht. Es gibt bereits in verschiedenen anderen Ländern ähnliche Anstalten, und selbstverständlich beschäftigen sich die Heereleitungen aller kriegsfähigen Völker auch mit der wissenschaftlichen Erforschung des Flugwesens.

7 Trillionen Körperchen in einem Kubikmillimeter.

Kurze Zeit vor Beginn des Weltkriegs ist in Deutschland eine wissenschaftliche Entdeckung von herabiger Tragweite gemacht worden, daß höchstens die drei unerschöpflichen oder nichtzählbaren Ionen noch an die Seite gestellt werden kann.

Notizen.

— Eine Volksschule ist nach der „Münchener Zeitung“ vom stellvertretenden Generalkommando des XXI. und XVI. Korpsbezirks geschaffen und im Saalbau Saarbrücken vor

— Die Universität Warschau hat am Sonntag ihr Wintersemester feierlich eröffnet.

— Späte Einsicht. Eine Anzahl englischer Gelehrter haben ihre Beziehungen zu deutschen Akademien und wissenschaftlichen Vereinen abgebrochen, weil „der deutsche Professor“ dem deutschen Gelehrten die Heberzeugung der deutschen Heberlegenheit eingeschämmt und nicht gegen die Völkerverehrungen protestiert habe.

Oberst — „strengstens bewachen zu lassen. Von Haftentlassung kann nicht die Rede sein...“

Und damit gab er hoheitsvoll das Zeichen, daß das Referat zu Ende sei, denn der Kammerdiener brachte, bestochen von der des langen Bartens überbrüssigen Sängerin die Meldung Crollalanzas, daß er die gewünschte Dame zur Stelle geschafft.

„Marie Therese, meine kleine Marie Therese, Du hier? So müssen wir uns wiedersehen?“

„Den Grafen Sigismondo von Vana, nach unserer Herrschaft Vana in Tirol — gewiß, ich bin beides, nur hatte ich damals, da mein Bruder noch lebte, das Rajotat noch nicht angeerbt.“

Herzog: „Wir waren nur ganz kurz, eigentlich gar nicht verheiratet — und dann... Dury de Haussonville klingt auch besser.“

„Aha, Künstlername“, lachte Degenberg. „Niedel Dury famos, wie alles...“

„Obwohl Sie mir damals durch Ihre plötzliche Abreise viel Kummer bereitet haben, Graf, ah herzogliche Hehelt.“

Der Herzog nahm rasch ihren Kopf und bedeckte ihre Stirn und ihre feuchten Augen mit heißen Händen, wobei er allerdings etwas schwarze Lippen, sie von seinem gefärbten Bart dunkle Klee auf die Stirn bekam.

(Fort. folgt.)

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 12. November. Amtlich. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum

16 000 Br.-Reg.-Tonn.

vernichtet.

Von den versenkten Schiffen wurden zwei englische bewaffnete Dampfer, von denen einer tief bedeckt war, im Englischen Kanal vernichtet; unter den übrigen befand sich der englische bewaffnete Dampfer *Supere* (3152 Tonn.) mit Stückladung von Liverpool nach der Westküste Afrikas.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

U-Boot gegen Holländer.

U-Boot gegen Holländer.

Amsterdam, 18. November. Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur. Das niederländische Fischereifahrzeug *Hulborste* wurde gestern innerhalb des Sperrgebietes von einem deutschen U-Boot versenkt. Ein Mann der Besatzung wurde bei der Beschießung getötet.

Die feindlichen Luftangriffe im Oktober.

Berlin, 13. November. Amtlich. Die feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat Oktober. — Unsere Gegner benutzten die meist günstige Wetterlage im Oktober zu 19 größeren Angriffen auf das luxemburgisch-lothringische Industriegebiet und 14 Angriffen gegen die Städte Stuttgart, Trier, Coblenz, Dornum, Tübingen, Frankfurt a. M., Pirmasens sowie mehrere Städtchen in der Pfalz, in Baden und im Rheingau. Bei den Angriffen auf die Industriegebiete an der Saar und Mosel blieb der angezielte Schaden durchweg gering. Betriebshaltungen auch nur von kurzer Dauer wurden nicht ein einziges Mal hervorgerufen. — Der lange Zeit vorher in der Auslandspresse angekündigte Massenangriff auf West- und Süddeutschland gelangte in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober bei sehr günstiger Wetterlage zur Ausführung. Dem Angriff fielen 2 Tote und 15 Verletzte zum Opfer; im übrigen blieb er bis auf geringen Sachschaden völlig wirkungslos. Die anderen Angriffe auf das Heimatgebiet verursachten bis auf zwei leichte Beschädigungen an Bahngleisen keinerlei militärischen Schäden und nur unbedeutenden Schaden an Privathäusern. Durch die Angriffe wurden im ganzen 17 Personen getötet und 76 meist leicht verletzt, darunter 14 Kriegsgefangene. 12 der an diesen Angriffen beteiligten Flugzeuge wurden entweder brennend abgeschossen oder durch unsere Abwehrmaßnahmen zur Landung gezwungen; ein feindliches Flugzeug, das sich völlig verlor hatte, landete in der Schweiz und wurde interniert. — Den wirksamsten Maßnahmen unseres Heimatluftschutzes ist es zu danken, daß auch in diesem Monat die Hoffnung der Feinde auf die Zerstörung feindlicher Städte und die Vernichtung unserer Rüstungsindustrie vereitelt wurde.

Kleine Kriegsnachrichten.

Kämpfe in Mesopotamien. Der englische Oberbefehlshaber Mesopotamien meldet neue Kämpfe am Tigris, in deren Verlauf am 6. November Tebriz besetzt wurde.

Ein Staatssekretär für Luftkrieg in England. London, 12. November. (Neuermittlung.) Unterhaus. Das Haus hat in zweiter Lesung eine Gesetzesvorlage angenommen, durch die eine der Armee und Flotte gleichgestellte Luftmacht geschaffen wird, an deren Spitze ein eigener Staatssekretär stehen wird.

Die Erbschaftswahl in Saugen.

Die Reichstagswahlwahl in Saugen-Kamenj ist auf den 11. Januar 1918 festgelegt worden. — Die „Kreuzzeitung“ sucht über den „Bruch des Burgfriedens“ durch die Sozialdemokratische Entzweiung zu berichten. Dabei war sie das erste Blatt, welches schrieb, daß diese Wahl zeigen müsse, für welche Art von Frieden die Wähler eintreten. Wie das Blatt weiter schreibt, ist auf der rechten die Kandidatenfrage noch nicht erledigt. Es werden Großadmiral v. Tirpitz und Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Herrmann aus Saugen genannt.

Auch die Fortschrittler haben nunmehr einen Kandidaten, Herrn Fuboff-Welzig, aufgestellt.

Herrn v. Dandls Antrittsrede.

Aus München wird gemeldet: In der Dienstagnachmittags-Sitzung hielt der neue Ministerpräsident v. Dandl eine größere programmatische Rede, in der er u. a. erklärte: Das erste und wichtigste Ziel der Staatsregierung sei, dem Lande die innere Stabilität und Geschlossenheit zu erhalten, Arbeitsschaffen und Volk zu stärken und ihm eine einheitliche geschlossene Stellung zu sichern. Nicht minder wichtig sei die Aufrechterhaltung einer ständigen engen Fühlung der Staatsregierung mit der Volksvertretung, die Reorganisation, die Verbilligung und Vereinfachung der Staatsverwaltung, die Sorge für Industrie, Gewerbe und Handel, die Mitarbeit an der Stellung der wirtschaftlichen Dinge im Reich, die Vorbereitung der Übergangswirtschaft, die Erhaltung eines leistungsfähigen Mittelstandes. Die sozialpolitischen Aufgaben wird nach der Ministerpräsident besonders angelegen sein lassen. Mit größter Wärme spricht der Ministerpräsident sein Verlangen der Reichstreue und -loyalität aus und erklärt es als seinen Willen, mitzuwirken und seinen Einfluß geltend zu machen bei der Herstellung der neuen Verhältnisse im Reich.

Erklärung zur Friedensfrage.

Auf die allgemeine Lage übergehend, sagte der Ministerpräsident: Deutschland bellunfähig wiederholt seine Friedensbereitschaft, und die Grundlagen, auf denen die Friedensgenossenschaft beruht, sind von Deutschland in den Annäherungen auf die Friedenskonferenz des Völkervollzugs umgeändert; aber abgesehen von Amerika, über dessen merkwürdige Antwort man zur Tagesordnung übergehen kann, hat keiner unserer Gegner bisher geantwortet. Wenn auch die Vorgänge in Rußland und in anderen Staaten eine deutliche Sprache sprechen, so möchte ich darüber noch kein bestimmtes Urteil fällen. Aber eines müßte sich der Gegner gelassen lassen: Es ist ein alter Rechtsatz, daß jedes Angebot eine billige Erwiderung erfährt. Darum wäre es höchste Zeit zur Antwort. Das Angebot ist kein Freibrief, auf Grund dessen die Gegner den Krieg nach Belieben ohne Risiko und ohne Gefahr, die eigene Lage zu verschlechtern, fortsetzen können.

Eine Scheinreform.

Die Regierungsvorlage zur Reform der ersten sächsischen Kammer bestimmt, daß die Landwirtschaft künftig 17 statt wie bisher 22 Vertreter haben solle. Industrie, Handel und Gewerbe zusammen aber nur 12. Um die Ungerechtigkeit dieser Verteilung einzusehen, braucht man nur zu bedenken, daß Sachsen ein ganz und gar

industriell-reicheres Land ist, in dem die ländliche Bevölkerung wenig mehr als ein Fünftel der Gesamtzahl ausmacht. Mit dieser Reform können nicht einmal die sächsischen Industriellen zufrieden sein, welche durch die Kammerreform von der Vormundhaft der Landwirtschaft befreit zu werden wünschen. Noch unendlich viel wertvoller ist die Reform für die sächsischen Arbeiter.

Die Wiedereinziehung Kriegsbeschädigter.

Der Abg. Genosse Davidsohn hatte vor einiger Zeit eine Anfrage an den Reichskanzler wegen der Wiedereinziehung kriegsbeschädigter Kriegsbeschädigter zum Dienst im Inlande eingebracht und auf eine Anzahl dabei vorgelommener Wünsche hingewiesen. Auf diese Anfrage ist jetzt eine schriftliche Antwort erteilt worden. Aus dieser geht hervor: Entlassene Kriegsbeschädigte dürfen nicht aus ihrem Heilungsprozess durch Wiedereinberufung zum Heeresdienst herausgerissen werden. Verhöre dagegen stehen im Widerspruch mit den vom Kriegsministerium herausgegebenen Vorschriften. Den betreffenden Dienststellen werden diese Vorschriften nochmals in Erinnerung gebracht. Kriegsbeschädigten, die sich in Erlernung eines neuen Berufes befinden, kann hierzu im Falle ihrer Kriegsbrauchbarkeit ein Anreiz auf Freilassung vom Heeresdienst nicht zugewilligt werden. Hier sind allein die militärischen Verhältnisse entscheidend. Die betreffenden Dienststellen sind erneut darauf hingewiesen worden, daß Wehrpflichtige, die um 50 Prozent oder mehr erwerbsunfähig anerkannt und entlassen worden sind, zum Heeresdienst und auf Grund ihrer Wehrpflicht nicht wieder einberufen werden dürfen. Gleichzeitig ist Anordnung getroffen, daß solche etwa eingestellte Kriegsbeschädigte wieder zu entlassen sind. Für Kuratiller (Kerbenstrafe) sind in ihrem eigenen gesundheitlichem Interesse besondere Bestimmungen getroffen worden.

Wie das Gemüse verteuert wird.

Von unzuverlässiger Seite wird uns geschrieben: In Lützenau, dem gemüserreichen Spreewaldgebiet, lehnen sich die Gemüsedauern gegen die willkürliche Verteuierung ihrer Produkte durch die dort eingerichtete Kreisgenossenschaft auf. Leiter derselben ist der Gemeindevorsteher von Betsch, ein Dorf in der Nähe Lübbensau, der selbst Gemüsehändler geworden ist.

Wie die Kreisgenossenschaft vorgeht, dafür hier einige Beispiele. Die Kreisgenossenschaft erhob für den Zentner Mörenrüben eine Steuer von einer Mark. Den Preis für den Zentner Mörenrüben, der beim Produzenten 40 M. kostet, erhöhte sie durch die Einführung einer Steuer von 8 M. auf 48 M. Dabei ist noch folgendes möglich: Der Herr Gemeindevorsteher und Gemüsehändler erhebt diese Höhe nicht etwa einheitlich, sondern er läßt auch mit sich handeln. So hat er am 28. Oktober noch 3 M. Steuer für den Zentner monatlich genommen, am 2. November zahlte eine Firma für 243 Zentner a 8 M. 1944 M. Steuer. Niemand weiß, was mit diesen Einnahmen geschieht. Eine Deputation, die beim Landrat in Kalau vorstellig wurde, erhielt den Befehl, daß die Gemüsehändler kein Recht zur Erhebung einer solchen Steuer habe. Trotzdem wird sie ruhig weiter erhoben. Amtsstellen scheinen wir für die Gemüseversorgung nachgerade genug zu haben, aber nirgends scheint man zu wissen, wer Koch, wer Reiner ist.

Das Publikum aber muß zahlen, das ist gewiß.

Bundesratsarbeit. In der Dienstag-Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zur Erleichterung der Selbstversorgung und zur Milderung zu belassenden Früchte, und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Berzählet Herr v. Bayer? Wie der „Verl. Lokal-Anz.“ gebürt haben will, wird Herr v. Bayer sich bereit finden lassen, auf sein Reichstagsmandat zu verzichten, solange der Artikel 9 der Reichsverfassung nicht aufgehoben ist. Wir geben diese Meldung mit allem Vorbehalt wieder.

Verheimlichte Kartoffelvorräte. Der Landrat des Kreises Dramburg (Pommern) gibt öffentlich bekannt, daß von der Reichslandratsstelle die Angaben der Individualerhebung über die Kartoffelernte im Dramburger Kreise als absolut unrichtig bezeichnet werden. Die Angaben ergeben im Gegenzug zur wirklichen Lage das Gesamtbild einer ausgeprochenen Missernte. Im größten Stil habe eine Verheimlichung von Vorräten durch die Erzeuger stattgefunden. — Der Landrat läßt nunmehr folgende scharfe Mahnung an: Er werde in den nächsten Tagen — gedruckte Postkarten ausgegeben, auf denen jeder Landwirt nach erster Prüfung das Ergebnis seiner Kartoffelernte genau anzugeben habe. Von der Vaterlandsliebe der Landwirte erwartet der Landrat, daß diese ihm ein weiteres Aufschreiben ersparen werden. — Diese landbräuliche Mahnung wird natürlich mit einem Schlag die verheimlichte Kartoffeln hervorzubringen. . . .

Wärendliche Agitationsblätter. In Deutschland aber sind die Agrie, die im Parlamentarismus einen Fortschritt zu erblicken vorgehen, jederzeit bereit, als mehr Kulturträger die Erde und die Zukunft ihres Vaterlandes in einem Scheitern oder Erabergerfrieden preiszugeben, bloß um an dem brennenden Feuer einer solchen Schmach ihre Parteifuppe desto bequemeren locken zu können.“ (Deutsche Zeitung vom 12. November 1917.)

Wir haben früher Belgien als Resonanzboden für die Angeltentament bezeichnet. Die Düngrfriedensresolution ist genau in gleichem Sinne auch ein solcher angeltentamentischer Resonanzboden.“ (Nevenblat in der „Deutschen Tageszeitung“ vom 18. November 1917.)

Eine Organisation der Polizeiwachmeister. Während bisher den Polizeiwachmeister Preußens ein Zusammenschluß nicht gestattet wurde, hat jetzt der Minister des Innern dem ersten Vorsitzenden der Berliner Vereinigung auf sein Gesuch mitgeteilt, daß gegen die Gründung eines Verbandes der Polizei- und Kriminalwachmeister Preußens nichts einzuwenden sei. Die Gründung soll nunmehr am 20. November erfolgen.

Freiwillige Brüder in Christo. Das „Sächsische Gemeinheitsblatt“ stellt mit Verachtung fest, daß auf der diesjährigen Allianzkonferenz in Blankenburg die englischen Glaubensbrüder gefehlt hätten. Aber man darf sie gar nicht vermischen: Die haben und schon immer nicht auf der Konferenz gefehlt. . . . Sie nahmen jedenfalls immer einen breiten Raum auf der Konferenz ein und kamen recht oft zu Worte. . . . Von dem, was die deutschen Brüder zu sagen hatten, werden sie nicht allzuviel verstanden haben; denn sie wußten sich um die Erlernung der deutschen Sprache nicht allzu sehr bemüht zu haben. . . . Der Engländer braucht sich keinem Worte anzupassen oder nach ihm müssen sich alle richten. Das entspricht allerdings auch ganz englischer Einbildung.“ (Das „Sächsische Gemeinheitsblatt“ leimen englischen Glaubensbrüder diese Offenheiten (die doch wohl seiner ersten Überzeugung entsprechen) auch selbst hätte, wenn jetzt kein Krieg wäre und die Engländer in Blankenburg erschienen wären?)

Nach Ententemittler. Zu dem russischen Friedensvorschlag schreiben die „Berliner Anzeiger Nachrichten“: „Einer unserer Hauptfeinde bietet uns Frieden“. — Genau so haben wir es auch in der Hegeprelle der Entente nach dem deutschen Friedensangebot vom 12. Dezember 1916.

Oesterreichisches zum russischen Friedensvorschlag.

Wien, 18. November. (Meldung des Wiener L. Z. Telegr.-Korrespondenz-Bureau.) Gegenüber der österreichischen Auslegung, als ob der am 10. November veröffentlichte Beschluß des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte bereits einen russischen Friedensvorschlag bilde, so daß es jetzt an der österreichisch-ungarischen Regierung liege, hierzu Stellung zu nehmen, setzen die Blätter auf Grund von Informationen von unverständlicher Seite fest, daß eine derartige Auffassung natürlich unrichtig ist. Der Beschluß des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte bedeutet nicht einen Friedensvorschlag selbst. Er ist eine Anweisung an die russische Regierung, im Sinne dieses Beschlusses an die Regierungen der kriegführenden Staaten mit einem Friedensvorschlag heranzutreten. Ob und in welchem Umfang das Petersburger Kabinett sich den Beschlüssen des Kongresses zu eigen machen wird, wissen wir nicht. Tatsächlich ist ein solcher Friedensvorschlag bis zur Stunde weder in Wien noch in Berlin eingetroffen und es liegen den Mittelmächten auch nicht Vorschläge der russischen Regierung wegen eines Waffenstillstandes vor. Solange aber die neuen Machthaber in Rußland mit ihren Vorschlägen nicht an uns heranzutreten sind, kann unsere Regierung in dieser Frage nicht unternehmen. So wie die Dinge in Rußland augenblicklich liegen, läßt sich heute nicht sagen, ob die sozialistische Regierung sich an der Macht erhalten wird. Wie aus den Meldungen über die Vorgänge in Rußland zu ersehen ist, stehen die Anhänger Kerenskis und die Lenins miteinander entweder bereits im Kampfe oder diese Kämpfe werden in kürzester Zeit beginnen. . . . Dann, wenn es sich entschieden haben wird, ob die Marxisten in diesem Kampfe durchdringen, wird der Augenblick gekommen sein, in dem die neue russische Regierung ihre Friedensvorschläge stellen und unsere Regierung zu ihnen Stellung nehmen kann.

Bevor dieser Kampf nicht ausgetragen ist, wird die Friedensfrage im Sinne des Beschlusses des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte nicht in Flug geraten. Sollten aber die Maximalisten die Oberhand behalten und ihre Regierung dann in dem bewußten Sinne mit einem Friedensangebot heranzutreten, dann wird unsere Regierung sofort das Einverständnis mit den Verbündeten herstellen und gemeinsam mit ihnen zu diesem Antrag Stellung nehmen. Wie es schon im Vorstadium des „Neuen Blattes“ vom Sonntag ausgedrückt ist, kann das Programm des Kongresses den Ausgangspunkt für erste Friedensverhandlungen mit der russischen Regierung bilden. Der gerechte Friede ohne Annexionen und Kontributionen, den es im Auge hat, ist auch das Ziel der österreichisch-ungarischen Regierung. Allerdings denkt sich das, was wir unter Annexionen verstehen und was bisher jedermann darunter verstanden hat, nicht mit dem, was die heutige russische Regierung damit meint. In diesem Punkt müßten unsererseits Gegenanschläge gemacht werden, die ja von der russischen Regierung geradezu erwartet werden, da sie offenbar selbst erkennt, daß ihr Begriff von Annexion viel zu weit gespannt ist.

Letzte Nachrichten.

Die unklare Lage in Rußland.

Amsterdam, 18. November. „Handelsblad“ berichtet aus London, dort kämen keine amtlichen oder halbamtlichen Nachrichten aus Rußland an. Auch der Hauptquartiersbericht sei ausgeblieben. Balfour habe im Unterhause erklärt, das Auswärtige Amt sei noch täglich in Verbindung mit dem englischen Botschafter, der noch auf seinem Posten sei. „Daily Chronicle“ zufolge habe Ramsay MacDonald ein Telegramm Kerenskis aus Petersburg erhalten, daß die Macht der vorläufigen Regierung wieder hergestellt sei.

Das jugenhafte Angebot an Frankreich.

Amsterdam, 18. November. Der „Nieuwe Amsterdamse Courant“ meldet aus London vom 12. November: Unterhause sagte Bonar Law in Beantwortung einer Anfrage Trevelhans, es sei ihm nicht bekannt, daß die deutsche Regierung der französischen Regierung ein Friedensangebot gemacht habe. Was die Frage angehtlicher deutscher Schritte durch unregelmäßige Kanäle gegenüber französischen Staatsmännern, die nicht Mitglieder der Regierung seien, betreffe, so sei diese Angelegenheit schon durch Frankreich behandelt worden.

Wilson gegen die Pazifisten und für Wenderung der europäischen Karte.

Buffalo, 12. November. (Router.) Auf der Jahresversammlung der amerikanischen Federation of Labour hielt Präsident Wilson eine Rede, in der er u. a. sagte: Dies ist der letzte und entscheidende Kampf zwischen dem Rechtprinzip und dem Freiheitsprinzip. Der Krieg wurde von Deutschland begonnen. Die deutsche Regierung stellt das in Abrede, aber ich warte ruhig das Urteil der Geschichte ab. Deutschland hatte seinen Platz an der Sonne. Warum war es nicht zufrieden? Was will es noch mehr? Ich glaube wohl, daß der Geist der Freiheit das deutsche Volk durchdringen kann, wie jedes andere Volk, aber er verträgt sich nicht mit den Plänen der Alideutschen.

Deutschland will immer wieder mit uns über den Frieden sprechen. Belgien, Nordfrankreich und Esch-Löschingen, über die es sprechen will, sind zwar sehr wichtige Gegenstände, aber sie treffen nicht den Kern der Sache.

Wenn die Karte von Europa so bleibt, wie jetzt, wird Deutschland immer in der Lage sein, den Weltfrieden zu stören. Deutschland will die ganze Welt politisch beherrschen. Ein derartiger Ehrgeiz hat schon früher mehrmals bestanden und wurde auch teilweise verwirklicht. Aber nie zuvor ist ein solcher Ehrgeiz auf einem so genau ausgearbeiteten wissenschaftlichen Plan zur Erreichung der Vorherrschaft aufgebaut worden. Ich bin überzeugt, daß es Stuppen von Menschen gibt, wie im Augenblick gewisse Kreise in Rußland, die glauben können, daß sie ohne Gefahr von Seiten Deutschlands würden leben können. Ich habe nichts gegen die Bestrebungen der Pazifisten einzuwenden, nur gegen ihre Einfalt. Sie wissen nicht, wie man zum Frieden gelangen kann; ich aber weiß es. Wilson sagte zum Schluß, daß er in der Person des Obersten House einen der größten Friedensfreunde nach Europa geschickt habe, aber nicht, um über den Frieden zu verhandeln, sondern um zu sehen, wie der Krieg gewonnen werden kann.

China gegen den japanisch-amerikanischen Vertrag.

Amsterdam, 18. November. Reuters meldet aus Washington vom 12. November: Der chinesische Gesandte hat dem State Department einen formellen Protest gegen den Vertrag überreicht, der zwischen den Vereinigten Staaten und Japan über China beschlossen worden ist. Nichtamtlich verlautet, daß der japanischen Regierung in Tokio ein ähnlicher Protest überreicht worden sei.

Die Arbeitersekretariate der freien Gewerkschaften im Jahre 1916.

Trotz der durch den langen Kriegszustand verursachten Erschwernisse sind auch im verflochtenen Jahre die Arbeitersekretariate ihren Aufgaben gerecht geworden. Allerdings war ihre Tätigkeit nicht so umfangreich wie in den letzten Friedensjahren. Die Einberufungen zum Wehrdienst haben den Sekretariaten zu manche wertvolle Arbeitskraft genommen, die nicht so leicht ersetzbar ist. Es bestanden 1916:

130 Arbeitersekretariate, die von den der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbänden unterhalten wurden. An der Statistik sind 119 beteiligt. Diese wurden im Jahre 1916 insgesamt von 526 365 Personen in Anspruch genommen, darunter waren 492 716 = 93,8 Proz. der Arbeitnehmer oder Angehörige solcher; 276 652 Auskunftsgebende = 53,0 Proz. der Gesamtzahl gehörten gewerkschaftlichen Organisationen an. Bemerkenswert ist, daß sich seit Kriegsausbruch die Inanspruchnahme des Sekretariats durch weibliche Personen erheblich gesteigert hat. Sie stieg von 110 934 im Jahre 1913 auf 241 296 im Berichtsjahre. 1913 kamen auf je 100 Besucher 16,2 weibliche, 1916 dagegen 45,8. Diese Erscheinung ist zum Teil zurückzuführen auf die Auskunftsleistung an Kriegerverwundeten über Unterstützungsfragen. Aber auch die erhöhte Teilnahme der Frauen am Erwerbsleben an Stelle der eingezogenen Männer hat wesentlich zu dieser Entwicklung beigetragen.

Insgesamt wurden 568 947 Auskünfte erteilt, darunter 44 419 schriftlich. Erheblich zugenommen während der Kriegszeit hat die Zahl der Auskünfte in

Staat- und Gemeindeangelegenheiten.

Während sie 1913 nur 15,2 Proz. aller Auskünfte ausmachten, stehen sie seit 1915 mit 150 462 Auskünften = 27,1 Proz. der Gesamtzahl an erster Stelle. Die erhebliche Vermehrung dieser Auskünfte steht mit dem Kriegszustand, Militärwesen und Kriegsfürsorge in Verbindung. Ein Teil der Sekretariate registrierte die Auskünfte über Unterstützungsfällen der Familien von Kriegsteilnehmern unter dem Titel „Gemeinde- und Staatsangelegenheiten“. 85 Sekretariate zählten diese Auskünfte gesondert. Es wurden von ihnen insgesamt 57 673 Auskünfte in Familienunterstützungssachen erteilt. 127 954 Auskünfte = 23 Proz. der Gesamtzahl betrafen Fragen des bürgerlichen Rechts. An dritter Stelle nach der Zahl der Auskünfte steht das Gebiet der Arbeiterversicherung mit 125 444 Auskünften, die 22,6 Proz. aller Auskünfte ausmachen. Es kamen auf die Unfallversicherung 59 541, auf die Krankenversicherung 25 528, auf das Knappschaftswesen 2895 und auf die Invalidenversicherung einschließlich der Privatangehörigenversicherung 36 594 Auskünfte. Bei der Invalidenversicherung ist gegen das Vorjahr eine Zunahme der Auskünfte um 2886 eingetreten. Es machen sich auf diesem Gebiet bereits die Invalidensachen der Kriegsteilnehmer geltend. Von den übrigen Auskünften betrafen 48 578 Arbeits- und Dienstverträge, 22 103 das Strafrecht, 822 das Vereins- und Versammlungsgesetz, 3246 die Arbeiterbewegung, 5809 Privatversicherung, 2058 Handels- und Gewerbesachen.

Schriftsätze wurden 175 292 angefertigt. Ueber die persönliche Vertretung von Rechtsfällen vor Körperlichkeiten, machten 99 Sekretariate Angaben. Diese übten insgesamt Vertretungen in 4682 Fällen aus. Die Zahl der wahrgenommenen Termine belief sich auf 7873.

Ueber den Erfolg, den die Sekretariate in den von ihnen behandelten Rechtsfällen erzielten, sind genaue Nachweise nicht zu erbringen. Die Sekretariate sind hier auf Mitteilungen der Rechtssuchenden über den Ausgang der Rechtsstreitigkeiten angewiesen. Solche Mitteilungen erfolgen jedoch nur in einem verhältnismäßig geringen Umfang. 83 Sekretariate berichten, zusammen über 23 450 Fälle, deren Ausgang ihnen bekannt wurde. Von diesen Rechtsstreitigkeiten waren 17 558 erfolgreich und 5892 erfolglos. Die

Unterhaltung der Sekretariate

legt den Gewerkschaften erhebliche finanzielle Opfer auf. In der Hauptsache sind es Einrichtungen der Kartelle. Zwei Sekretariate werden von der Generalkommission und 13 vom Verband der Bergarbeiter unterhalten. Bei der durch den Krieg verursachten starken Verminderung der Gewerkschaftsmittel wäre es den Kartellen nicht möglich gewesen, die Sekretariate völlig zu erhalten, wenn nicht die Generalkommission durch Zuschüsse besonders bedrängten Sekretariaten finanzielle Hilfe gewährt hätte. Die Gesamtausgabe der an der Statistik beteiligten Sekretariate betrug 576 815 M. Von dieser Ausgabe wurden gedeckt 384 306 M. aus Kartellkassen, 43 852 M. aus direkt für die Sekretariate geleisteten Beiträgen und 84 657 M. aus den Kassen beteiligter Organisationen. Unter der letzteren Summe befinden sich 23 702 M. des Bergarbeiterverbandes für die Unterhaltung seiner Sekretariate. Die Zuschüsse der Generalkommission belaufen sich auf 74 217 M., die von Parteiorganisationen und sonstigen Arbeiterunternehmungen auf zusammen 21 365 M. Aus Staats- und Gemeindemitteln wurden an sieben Sekretariate zusammen 10 475 M. gegeben. Ein Defizit von 23 577 M. wurde aus den Kassenbeständen gedeckt.

Bei der regen Tätigkeit, die die Sekretariate durch ihren dem werktätigen Volke gewährten Rechtsbeistand entfalten, der in hohem Maße dem allgemeinen Wohle dient, wäre es durchaus angebracht, wenn die Sekretariate in größerem Umfang, als es bisher geschehen, Unterstützungen aus Gemeindemitteln erhalten würden. Besonders aber während des Krieges, wo bei dem so stark reduzierten Mitgliederstande die Gewerkschaften die finanziellen Opfer besonders drückend empfinden. Der Aufgabenskreis der Sekretariate ist durch ihre Tätigkeit in Kriegsfürsorgesachen gegen die Friedenszeit bedeutend erweitert. Die Aufrechterhaltung der Sekretariate während der Kriegszeit ist eine bringende Notwendigkeit. Es gereicht den Gewerkschaften zur hohen Ehre, aus eigener schöpferischer Kraft, trotz aller Schwierigkeiten und finanziellen Opfer, die Rechtsberatungs-Einrichtungen bisher aufrecht erhalten zu haben.

Arbeitslohn

an die Meister: an die Heimarbeiter (Mindestlöhne):
für Jackenkleider 7,50 M. + 7% = 8 M. 4 M. + 10% = 4,40 M.
(Bzw. 3,00 M. + 10% für die Jacke 1,00 M. + 10% für den Bod.)
für Röcke 2,00 M. + 7% = 2,14 M. 1,00 M. + 10% = 1,10 M.
für Blusen 1,41 M. + 7% = 1,50 M. 80 Pf. + 10% = 88 Pf.
für Damenmäntel 5,75 M. bis 6,00 M. 3,00 M. + 10% = 3,30 M.
(ber genaue Satz bleibt endgültigen Abmachungen vorbehalten.)

Die Rückzinsen müssen die Arbeitgeber den Arbeiterinnen zum Selbstkostenpreis überlassen. Diefelben werden ihnen von der Kartellrohstoffabteilung zur Verfügung gestellt. Einen Ausblick, aus dem die Löhne sowie die Bestimmungen wegen der Rückzinsen ersichtlich sind, sollen die Arbeitgeber in den Arbeitsräumen aushängen. Vermerken wegen der Rückzahlung dieser Arbeitslöhne können bei der Schlichtungskommission für Damenkonfektion, hier, Zimmerstr. 90/91, schriftlich, oder beim Verband der Schneider, hier, Sebastianstr. 37/38, mündlich vorgebracht werden.

Wir möchten noch darauf hinweisen, daß vor der Schlichtungskommission bereits in einigen Fällen verhandelt und auch Nachzahlungen für Arbeiten dieser Art geleistet wurden.

Parteinachrichten.

Neue Reichstagskandidatur im Wahlkreis Dortmund-Hörde.

Nachdem der Abgeordnete für Dortmund-Hörde, Dr. August Erdmann, der Partei den Rücken gefehrt hat, stellte eine Parteiverammlung fest, daß Erdmann schon seit längerer Zeit das Vertrauen der Wähler nicht mehr bezieht; gleichzeitig beauftragte sie den Vorstand, einen geeigneten Kandidaten für die nächste Wahl vorzuschlagen. Jetzt hat der erweiterte Vorstand beschlossen, der Generalversammlung die Wahl des Genossen Max König, der jetzt den Wahlkreis Hagen vertritt, zum Reichstagskandidaten für Dortmund zu empfehlen.

Reifliche Uebereinstimmung mit den Ergebnissen des Parteitag kam in den württembergischen Parteien zum Ausdruck, in denen bisher Bericht erstattet wurde.

Aus den Organisationen.

Im vierten sächsischen Reichstagswahlkreis Dresden-Neustadt haben in den letzten Wochen mehrere Volksversammlungen stattgefunden, in welchen der Abgeordnete des Kreises, Gen. Sudz, über das Thema „Krieg und Volksrecht“ referierte. Die Versammlungen in Schwepzig, Madeburg, Niederlößnitz und Lausitz, die an Wochentagen abends stattfanden, waren sehr zahlreich besucht, in Vogsdorf, Roschwitz, Roswig und Vorstadt Kaditz ließ der Besuch an wünschlichen übrig. Letztere Versammlungen waren Sonntagmitten tags. In Vorstadt Kaditz referierte Gen. Grenz. Außer diesen in der Umgebung Dresdens abgehaltenen Versammlungen fand noch in Dresden-Neustadt (Stadt) im Juliusgebäude eine Nebenversammlung statt, in der Genosse Koste vor ungefähr 5000 Weibern sprach. In allen Versammlungen wurde die vorgelegte Resolution, welche die Tätigkeit der Reichstagsfraktion für einen Verständigungskrieg und für Demokratisierung unserer inneren Politik anerkennt und für die Stärkung der sozialdemokratischen Partei zu wirken fordert, einstimmig angenommen, nur in Roschwitz und Niederlößnitz waren einige wenige Anwesende gegen diese Resolution.

Ueber die Verhandlungen des Parteitags in Würzburg haben die Genossen Birch, Braune und End in Mitgliederversammlungen des Kreises Bericht erstattet. In allen Versammlungen waren die Genossen und Genossinnen mit der in Würzburg geleisteten Arbeit und mit den gefassten Beschlüssen einverstanden und beauftragten den Willen, im Sinne der dort gegebenen Beschlüsse weiter zu arbeiten, damit bei Rückkehr unserer Genossen von den Kriegsschauplätzen die Heimlebenden den Organisations- und Agitationsapparat der Kreisorganisation ungeboren vorfinden.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neudamm; für Inserate: Th. Giese, Berlin. Druck u. Verlag: Soc. Anst. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

Gewerkschaftsbewegung

Berlin und Umgegend.

Arbeitslöhne für die von der Reichsbekleidungsstelle vergebene Damenkonfektion.

Vor kurzem ist ein großer Aufruhr an Kostüm-, Mänteln und Blusen von der Reichsbekleidungsstelle an die Berliner Damenkonfektion vergeben worden. Die Reichsbekleidungsstelle hat das Bestreben, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die mit der Herstellung dieser Bekleidungsgegenstände betrauten Arbeiter und Arbeiterinnen tariflich geordnet zu sehen. Daher verlangte sie, daß die Arbeitgeber in Gemeinschaft mit den Arbeitern für die einzelnen Stücke bestimmte Arbeitslöhne vereinbaren. Merkwürdigerweise ist aber die Organisation, welche die Arbeiter und Arbeiterinnen vertritt, bei der Vereinbarung

der Löhne nicht zugezogen worden. Dieser Vorgang ist umso sonderbarer, als die Damenmäntelschneider-Genung die Verhandlungen führte und trotz Kenntnis der Verhältnisse es nicht für notwendig fand, den Verband der Schneider zu den Verhandlungen zuzuziehen.

Die Reichsbekleidungsstelle will durch die tarifliche Ordnung der Löhne herbeiführen, daß auch die Interessen der Arbeiterchaft wahrgenommen werden. Dem widerspricht aber direkt, wenn eine Arbeitgebervereinigung sich bemüht, unter Umgehung der zuständigen Arbeiterorganisation Löhne zu vereinbaren, von denen sie letzten Endes nicht wissen kann, ob die Arbeiterchaft, die doch für das Geld arbeiten soll, auch mit den Löhnen einverstanden ist.

Es ist unter diesen Umständen auch begreiflich, daß beim Schneiderverband nun die Beschwerden der bevorrechteten Arbeiter einlaufen. Da in den weitesten Kreisen Unkenntnis über die Höhe der Löhne besteht, so wollen wir hiermit eine verlässliche Veranschaulichung, die die Arbeitgeber übernommen haben, erfüllen und die Arbeitslöhne den beteiligten Arbeitsträften bekanntgeben:

Ein „Denkmal“



für die klug wählende Hausfrau, die im Begriff steht, sich **Damenkleidung** zu besorgen und überlegt, in welches Geschäft sie gehen soll. Da wo laufende und aberlaufende von Frauen zur Zufriedenheit gekauft haben und immer wieder kaufen, wo sich der gewaltige Kundenkreis tagtäglich erweitert, da können auch Sie getroßt und voller Vertrauen Ihre Einkäufe besorgen.

C&A

C&A

Königsstr. 33 Chausseestr. 113
Am Johanhof Alexanderplatz Beim Ostlicher Bahnhof

Sonntags geschlossen!

Spezial-Arzt
Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 90
Behandlung von Syphilis, Haut-
Gonorrhoe, Frauenleiden, In-
duren, Haut- und Geschlechts-
krankheiten, ärztliche Be-
handlung ohne Berufsunfähigkeit,
Blutunterstützung, Röh. Verh. u.
Teilgeb. Schwangeren 10
bis 1 und 3-8, Sonnt. 11-1

Cigarren, Cigaretten, Mantabake
Engros
F. Ernst Bach, Kienaststr. 21.
Alkoholf. Getränke
Franz Abraham
Paul, Messing- u. Römerstr. 10.
C. H. Händel, 2a, Fernstr. 137/9
Pavillon, Gumblerstr. 14.
R. Bawke, Stralauer Str. 14.
E. Kross, Kienaststr. 11.
A. E. Lange, Brunnenstr. 146
Blauer- u. Konditorien
F. Hessewetter, Schillingstr. 18.
Otto Wolff, Trogow, Kröner, 16
Locher, Or-Lichter, Chausseestr. 113
Bierbrauerei, Gumblerstr. 14

Bezugsquellen-Verzeichnis
Erscheint 2 mal wöchentlich. Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Hutter, u. Käse
Wilhelm Göbel
25 eigene Filialen

Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte

Schröter, R.
43 Verkaufsstellen

August Holtz
15 Detail-
Geschäfte

Central-Bad
Diana-Bad
Passage-Bad
Reform-Bad, Wiener Str. 63

Mönchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg
Trink Wanning Bierl
Weissbier, C. Breithaupt,
Pallasdenstr. 97 Tel. Kpr. 1981. 20/2

Einzigfabriken
Timmer-Essig
Eberall erhältlich

Nähmaschinen
Bellmann, E.,
Göllnowstr. 30
Nähmaschinen

Singer
Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.

Fleisch- u. Wurstw.
Otto Kugel, Alte Jacobstr. 24
Herren- u. Knabengard.
J. Baer
Wandstr. 39, E. Kpr.
Zieren, Scharf, Wallen, Werz.
Carl Jung, Stromstr. 31.
Kühmann, P. Müllerstr. 40b, E. Kpr.
Köbe, Mützen, Feinwaren

Vester, E.
Kottbuser-
Damm 18/19
Wollwaren

Bethke, Georg
Krahlitz, Alsterstr. 25, Kaiser-Friedr.
Str. 41, Wasserstr. 159, Fiedlerstr. 23
Tropfen, Götze-Str. 41

Gaede, Otto
Charlotten-
burg.
Wrangelstr. 75
Ecke Currystr.

F. W. Sichter
Optiker, Mechaniker
Schuber, Carl, Köpenicker Str. 149

Meierei
C. Bolle
A.-G.
Berlin N.W. 21
Alt Moabit
111
Altoster und grüster
Milchwirtschaftlicher
Großbetrieb

Photogr. Apparat
M. Albrecht
SO, Kottbuser Str. 1
auch Golegenheitsort

Jaren u. Goldmann
Lehmann Al., Frankf. Allee 13
Weine, Liköre, Prachtsäfte

Hugo Beling
60 Filialen in allen Stadtteilen

Herm. Meyer & Co.
A.-G.
ca. 550 Verkaufsstellen. Gr.-Berl.

Spezialarzt
Dr. med. Laabs
Beh. schnell, gründl., mögl.
schmerzlos u. ohne Berufsunf.
Geschlechtskrankheit, geheime
Haut-, Horn-, Frauenleiden,
Schwäche, Exprothetische Methoden
Ehrlich-Hata-Kuran. Horn- u.
Blutuntersuchung.

Königsstr. 34/36, Alexanderpl.
Epr. 10-1 u. 3-8, Sonnt. 10-1

1/2 Pfd. Entententeil 4,75 M.
Fette Hühner Pfd. 5,00 M. an.
Fette Kaninchen Pfd. 3,25 M.
Schmidt vorm. Tasche,
Plan-Ufer 21, a. Halleschen Tor.

Brauerei Bützow
empfehlen
Qualitätsbiere
ersten Ranges
Kurz-Weiß-, Woll-, Trikot-
Kernmann Meyer, Schillingstr. 11.

Neukölln
Anzengruberstr. 26.
Koppenstr. 93
skämliche Bäder.
Kottbuser-
Damm 79.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 Oranienb. T.,
f. Syphilis, Horn- u. Frauenleiden,
Ehrlich-Hata-Kur (Dauerlgt.),
Blutuntersuchung, schnelle, sichere
schmerz. Heilung ohne Berufs-
störung Teilzahlung. 22/12
Sprechstunden: 11-1 u. 6-8